

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 30. Oktober 1857.

Nr. 507.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und III.

Die den vierjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1858 bis dahin 1862 umfassenden Zins-Coupons Ser. II. zu den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und III. werden vom 2. f. Mts. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der beiden letzten Tage jedes Monats, bei der hiesigen Hauptkasse der königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ausgereicht werden.

Die Obligationen sind zu dem Ende mit einem nach den einzelnen Serien und nach der Reihenfolge der Nummern geordneten doppelten Verzeichnisse, wozu die Formulare bei der gedachten Kasse unentgeltlich verabfolgt werden, dort einzureichen.

Für Auswärtige wird bemerkt, daß dergleichen Sendungen bis zum 1. August f. J. die Portofreiheit genießen, wenn sie mit den Worten: „Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zur Beifügung neuer Coupons“

bezeichnet sind, und daß auch die Rücksendung der Obligationen mit den neuen Coupons portofrei erfolgt.

Breslau, den 27. Oktober 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Breslauer Briefe vom 29. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 5 Min.) Staats-Schuldscheine 82. Prämien-Anleihe 109 1/2. Schles. Bank-Verein 75. Commandit-Anteile 102. Köln-Minden 144. Alts. Freiburger 116. Neue Freiburger 105. Ober-Schlesische Litt. A. 137 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. 128. Ober-Schlesische Litt. C. 126. Wilhelms-Bahn 46. Rheinische Aktien 86 1/2. Darmstädter 93 1/2. Dessauer Bank-Aktien 60 1/2. Oesterreich. Credit-Aktien 96 1/2. Oester. National-Anleihe 78 1/2. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigshafen-Verdacht 144 1/2. Darmstädter Zettelbank 91. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 157. Doppel-Zarowitz 67. — Anfangs matter, schließt fester.

Breslau, 29. Oktober. Roggen unverändert. Oktober 39, Oktbr-November 39, November-Dezember 39, Frühjahr 42 1/2. — Spiritus flauer. Loco 20 1/2, Oktober 20 1/2, Okt-November 20 1/2, November-Dezember 20 1/2, Frühjahr 22. — Rüböl weichend. Oktober 13 1/2, Frühjahr 13 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Modena, 26. Okt. Bis zur Vereinbarung des neuen Zollvertrags mit Oesterreich wird, scheinbar Vernehmen nach, ein neues Zollreglement vom 1. November d. J. ab, interimistisch in Wirksamkeit treten.

Verona, 27. Okt. Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Charlotte ist in Begleitung ihres Bruders, Grafen von Sclern, gestern hier eingetroffen.

Breslau, 29. Oktober. [Zur Situation.] Die Donaufürstenthümerfrage spukt prädominierend in der europäischen Presse, und weit entfernt davon, daß Frankreich den Unionsgedanken fallen ließ, verteidigt ihn die halboffiziellen Organe: „Constitutionnel“, „La Patrie“, „Le Pays“, mit großer Energie und nicht ohne bittere Glossen über die antagonistischen Tendenzen der Pforte, als deren Manifestation die neuerliche Erhebung Reschid Pascha's angesehen wird.

Dagegen erklärt sich die „Times“ entschieden gegen die Union, indem sie den Moldau-Wallachen die Fähigkeit der Selbstregierung abspricht. Während aber hier wie in der antiunionistischen Presse meistens die Besorgnis ausgesprochen wird, daß die Union, statt ein Bollwerk gegen Rußland zu werden, diesem die Russifizierung nur erleichtern werde, ruft die „Postzeitung“ die Autorität Resselrode's (Depesche vom 31. Juli 1848) an, um das Unionsprojekt als widersinnig und revolutionär zu proklamieren.

Kurzum, wenn man der Ueberzeugung ist, daß die Presse der verschiedenen Länder die politischen Gedanken ihrer resp. Regierungen wieder spiegelt, so scheint es bei der wachsenden Erbitterung jener dringend nötig, so bald als möglich eine Verständigung auf dem Wege besonderer Konferenzgebungen herbeizuführen.

Inzwischen geben die ausführlicheren Nachrichten, welche heute die „D. A. Z.“ über die serbische Verschwörung bringt, (s. unten) den Beweis, daß die Besorgnis vor revolutionären Tendenzen, welche sich in den Donau-Fürstenthümern derselben wollen, nicht völlig ohne Grund sei und daß die Aufrichtung eines Rumänen-Reichs leicht das Signal zu einem Nationalitätenkampf geben könne, welcher eben so wohl die Integrität des osmanischen Reichs als der Ruhe Europas überhaupt gefährlich werden würde. Und insofern findet die Warnung Resselrode's in der oben citirten Note auch heute noch Beachtung. Es heißt aber daselbst:

„Die Verwirklichung eines derartigen Projekts (i. e. eines dakorumänischen Reichs) würde ernsthafte Folgen herbeiführen. Läßt man einmal die Moldau-Wallachen dahin, im Namen einer vorgeblichen Nationalität sich von der Türkei zu trennen, so wird man bald erfahren, daß Rumelien, das all' die verschiedenen, verschiedene Sprachen redenden Völkerstämme, welche das osmanische Reich bilden, kraft desselben Prinzips und unter dem Einfluß desselben Begehrens gleichfalls sich werden emancipiren wollen, um eine jede ihren besondern Staat zu bilden, woraus entweder eine Zerstückelung oder wenigstens eine Reihe unlösbarer Verwicklungen im Orient folgen würden.“

Die Ueberlandpost bestätigt zwar die Meldung der „Independance“ nicht, daß die Engländer fest ihrerseits in Delhi von den Aufständischen belagert würden; indeß ist der Gesamt-Eindruck dieser Post nicht der Art, um die Lage der Engländer in Indien unter einem wesentlich freundlicheren Lichte erscheinen zu lassen. Es ist daraus wohl auch erklärlich, daß jener Sieg keinen sonderlichen Eindruck auf die Börse gemacht hat.

Preußen.

— Berlin, 28. Oktober. In diesen Tagen hat die „Zeit“ schon in der holsteinischen Angelegenheit sehr beachtenswerthe Andeutungen gegeben, aus denen hervorgeht, daß Preußen und Oesterreich mit weiterer Entschiedenheit gegen Dänemark vorgehen und es schließlich nicht unterlassen werden, die Frage vor den Bund zu bringen. Wir glauben, daß dieser Schritt bei dem dänischen Kabinete seine Wirkung nicht verfehlen wird. Es wäre aber jedenfalls wünschenswerth gewesen, wenn die „Zeit“ auch über die Stellung der übrigen Großmächte zu der holsteinischen Angelegenheit Mittheilung gemacht hätte, da es sehr wichtig für die endliche Lösung der Differenz mit Dänemark sein muß, ob dieselbe auf Sympathien bei anderen Mächten zu rechnen hat oder nicht. In der Presse liest man allerdings Manches darüber, daß Frankreich, Rußland und England ein ernstliches Vorgehen Deutschlands gegen Dänemark nicht zugeben würden. Alle diese tendenziösen Artikel können aber die Thatsache nicht hinweg schaffen, daß England sich durchaus still in der holsteinischen Angelegenheit verhält und daß Frankreich und Rußland die Gerechtigkeit der holsteinischen von Preußen und Oesterreich unterstützten Forderungen anerkennen, was sie vor kurzer Zeit, wie man vernimmt, dadurch wiederum dokumentirt haben, daß sie in ziemlich übereinstimmenden Noten dem dänischen Kabinete nahe legen, die Beseitigung der Zwistigkeiten mit Holstein durch ein Aufgeben des bisher verfolgten Prinzips zu erleichtern.

Ueber die Verhandlungen der Telegraphen-Konferenz in Stuttgart erfährt man, daß der preussisch-österreichische Vorschlag, für telegraphische Mittheilungen von kleinerem Umfange als die bisherige einfache Depesche zu billigerem Preise zu befördern, zu sehr eingehenden Diskussionen geführt hat, die sich um so mehr ausdehnten, da auch von anderen Staaten Anträge zur Ermäßigung des Tarifs für die Beförderung von telegraphischen Depeschen gestellt worden sind, welche von der preussisch-österreichischen Proposition abwichen. Bis jetzt ist es zu einem definitiven Beschlusse in dieser Angelegenheit nicht gekommen. Jedenfalls ist man aber aus den bis jetzt geführten Verhandlungen den Schluß zu ziehen berechtigt, daß der Wunsch zur Herabsetzung des Telegraphen-Tarifs ein allgemeiner ist, und daß eine Erleichterung des Telegraphen-Verkehrs in Deutschland herbeigeführt werden wird.

P. C. Ein der Rettungsanstalt für verwaiste Kinder in Memel durch testamentarische Verfügung des Justizraths Carl Ludwig Wolffgram zugewandtes Geschenk von drei tausend Thalern ist von des Königs Majestät landesherlich genehmigt worden. — Der Kammerherr Graf v. Fürstenstein auf Allersdorf hat, in Folge seiner Ernennung zum Landrathe des rotenburger Kreises, das Mandat als Abgeordneter des ersten liegniger Wahlbezirks niedergelegt.

— Berlin, 28. Oktober. [Die Kirchen-Kollekte für die Evangelischen in Ungarn.] Der evangelische Ober-Kirchenrath hat die Konfessionen angewiesen, das Ergebnis der mit Bewilligung Sr. Majestät des Königs zum Nutzen einiger höherer Lehranstalten der evangelischen Glaubensgenossen in Ungarn eingesammelten Kollekte zur Kenntniz der Gemeinden beim öffentlichen Gottesdienste zu bringen und ihnen für diese Opferwilligkeit zu danken. Hiernach beträgt diese Summe 6841 Thlr. 17 Sgr. und ist durch die königl. Gesandtschaft in Wien behufs zweckmäßiger und gesicherter Verwendung fünf evangelischen Lehranstalten in Ungarn in verhältnismäßigen Antheilen zugewiesen worden.

Deutschland.

Frankfurt, 27. Okt. Der Kurfürst von Hessen, welcher sich seit mehreren Tagen in seiner hiesigen Villa am Main aufhielt, hat sich am letzten Donnerstag mit seiner Familie nach Hanau begeben. Wie man hört, sind von dem dortigen Gericht die Ehepacten zwischen der Prinzessin Marie von Hanau und dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld abgeschlossen. Noch ein anderes frohes Ereignis findet in diesen Tagen in der Familie des Kurfürsten statt, nämlich die Taufe der erstgeborenen Tochter des Prinzen Felix von Hohenlohe, der bekanntlich mit der zweiten Tochter Sr. königl. Hoheit, der Prinzessin Alexandrine, vermählt ist. — In dem benachbarten Wörrubach hat sich — durch Zufall oder Intention — der ehm. kurfürstl. Minister Herr Hasenpflug in der vergangenen Woche mehrere Tage aufgehalten. — Ueber die Wiederbesetzung der Tarifschen General-Postmeisterstelle ist noch immer keine Entscheidung getroffen. Neuerdings nennt man den Erbprinzen Mar von Thurn und Taris (geb. 1831) als vorzugsweise designirt; in postalischen Kreisen würde man diese Ernennung mit um so größerer Freude begrüßen, als man hofft, daß der Prinz-General-Postmeister durch seine hohe Stellung sowohl einflussreichen Einflüssen weniger zugänglich, als auch bereit sein würde, einen Theil des etatsmäßigen Gehalts von 35,000 Fl. zum Besten der unteren Postbeamten zu verwenden. (Zeit.)

Stuttgart, 25. Oktober. Die Reaktivierung des gewesenen Märzministers Rüpplin hat in unserm Lande freudige Sensation erregt. Rüpplin ist in allen Kreisen als ein selbständiger Charakter geachtet, seine militärischen Kenntnisse sind geschätzt und zugleich steht er noch in den besten Jahren. Nach einer Korrespondenz der ausburger „Allgemeinen Zeitung“ hätte man seinen Wiedereintritt in das Militär der Fürbitte des Kaisers Alexander von Rußland und der Gunst unseres Kronprinzen zu verdanken. Der „Staats-Anzeiger“ für Württemberg stellt dies aber in Abrede. „Von unserm König“, sagt er, „sind wir gewohnt, daß er in allen innern Verhältnissen nur nach seiner eigenen Ueberzeugung handelt und keinen fremden Einfluß kennt.“

Glückstadt, 25. Oktober. Der Abendzug, welcher um 7 Uhr 7 Minuten nach Iphoe von hier abgeht, hat heute etwa 800 Schritte von der Station Altdieck einen Unglücksfall gehabt. Nachdem bereits von dem Lokomotivführer das Achtungssignal gegeben worden war, stieß die Lokomotive auf mehrere Stück Vieh, nach den zuverlässigsten Angaben auf 2 Kühe und 1 Kalb, welche plötzlich über die Bahn liefen. Die Ruhe und Geistesgegenwart des Lokomotivführers, welcher, anstatt auf seine eigene Sicherheit bedacht zu sein, sofort Vortreibung zum möglichst raschen Anhalten des Zuges traf, verhinderte

großes Unglück. Die Lokomotive mit dem Tender stürzte 25 Fuß tief in den Scheidegraben nach der östlichen Seite der Bahn, der Postwagen wurde aus den Schienen gehoben und fiel quer längs der Bahndossierung, der dann folgende Packwagen ward in den Postwagen hineingestoben, die Schienen in einer kurzen Strecke aufgerissen und in den Packwagen hineingestoben, der erste Personenwagen aus dem Geleise gehoben, während dagegen die übrigen Packwagen auf den Schienen blieben. Was aber einem Wunder gleich, ist: alle Beamte, Lokomotivführer, Schaffner, Postführer und sämtliche Passagiere sind unbeschädigt davon gekommen. Das gesammte Bahnhofspersonal begab sich nach dem Schauplatz des Unfalles, und wurden sogleich Vorkehrungen getroffen, um dem Schaden abzuwehren. Die größte Anzahl der Passagiere und die Briefe sind zu Wagen weiter befördert. Der Bahnhofsvorstand Herrmann ist nach Altona hinausgefahren per Drahtseil, um von dort weitere Hilfe zu requiriren. (H. C.)

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. [Der Ministerwechsel in Konstantinopel und Frankreichs Politik.] Die Wiederernennung Reschid Paschas zum Großwesir, dieses deus ex machina in allen innern Krisen der Türkei — wie ihn die „Patrie“ nennt — wird offenbar von Frankreich nicht ruhig hingesehen werden, und auf seine Stellung zur Türkei, wie zu England, auch kaum ohne Einfluß bleiben. Ich habe schon gestern auf einen Artikel des „Constitutionnel“ aufmerksam gemacht, der die Frage des Suez-Kanals zum Vordom nehmend, der gereizten Stimmung unserer gouvemenentalen Kreise gegen England Ausdruck verleiht; heute lassen die beiden andern offiziellen Journale jede Maske fallen und zeigen uns, was sie in Wahrheit fühlen und denken. Das „Pays“ beklagt sich bitter über Lord Stratford de Redcliffe, „den Collaborator Reschid Paschas“, und über Beider Intriguen, deren schädlichen Einflüssen die Pforte sich nicht erwehren könne; bitterer aber äußert sich die „Patrie“, und ihr Artikel ist in der That bemerkenswerth. Sie spricht von der Allianz Frankreichs und Englands, von der Einigkeit ihrer Völker, ihrer Heere, ihrer Diplomatie, und trotzdem ein Gesandter wie Lord Redcliffe, der Intriguen säet, und „dessen kindisches Spiel, das England im Interesse seiner Würde und des europäischen Friedens unmöglich länger ertragen dürfe, leicht gefährlich werden könnte“. Freilich ändert dießmal der Triumph Lord Redcliffes nichts in einer Situation, „die stärker ist als alle Intriguen“. Die Türkei ist durch die Verträge gebunden, und „Europa hat dem Schutze, den es der moldau-wallachischen Nation versprochen hat, Respekt verschafft; es hat nicht geduldet, daß dieser Schutz ein cillies Wort geblieben ist, und in dieser Beziehung wird seine Festigkeit so unbezweifelbar bleiben, wie sein Recht“. Wenn die Wiederernennung Reschid Paschas einen Widerstand der Türkei inauguriert, so beginge dieselbe eine große Thorheit, denn sie vermöchte nichts gegen den Willen und das Recht Europas. Aber der Widerstand wäre auch eine Undankbarkeit gegen Frankreich. Noch raucht die Krim — sagt die „Patrie“ — vom Blute unserer Soldaten, unsere Heere und Geschwader haben nach einem Heldenkampfe kaum den Orient verlassen, wir haben fast 2 Milliarden ausgegeben und fast 200,000 Mann geopfert. So große Dienste sind größerer Rücksichten werth; das soll kein Vorwurf und keine Drohung sein, „aber ein Zeugnis der Macht der französischen Politik“. „Wenn die Türkei —“ schließt die „Patrie“ — so leicht die Resultate dieses Krieges, den wir für sie ausgefochten haben, gefährden sollte, so möge sie wohl wohl wissen, daß Frankreich diese Resultate nicht in die Schanze schlagen läßt, und daß es, um sie aufrecht zu erhalten, mit allen ihm verbundenen Staaten und allen ihm vertrauenden Völkern im Einvernehmen sein wird. So weit die „Patrie“. Es wird im Uebrigen verstanden, daß Graf Persigny den Austrag habe, von dem englischen Kabinete über den Ministerwechsel, der unverkenntbar Lord Redcliffes Werk wäre, Aufklärungen zu verlangen. Einem andern on dit zufolge, ist Herr v. Bourqueney gestern Abend in Paris eingetroffen, und sofort vom Grafen Walewski empfangen worden, was man auch mit dieser neuesten orientalischen Verwicklung in Verbindung bringen will. (Zeit.)

Großbritannien.

London, 23. Oktober. Nach langem Schweigen beschäftigt sich die „Times“ heute einmal wieder mit der Frage der Donau-Fürstenthümer. „Die zu Jassy und Buitarest zusammenberufenen Divans haben beide mit sehr großer Mehrheit für die Union der beiden Fürstenthümer gestimmt. Das es so kommen werde, war keinen Augenblick zweifelhaft. Man kann sich nicht darüber wundern, daß die Einflüsse, welche sich während der letzten paar Monate in beiden Hauptstädten geltend machten, und die durch eine ungewohnte Freiheit des Handelns hervorgerufene Agitation zu einer so ausschweifenden Forderung geführt haben, wie das die Gründung eines rumänischen Königreichs unter einem aus einer der königlichen Familien Europas zu erwählenden Herrscher ist. Wir können nicht umhin, zu bedauern, daß die moldau-wallachischen Abgeordneten dazu ermutigt worden sind, so weit zu gehen. Es ist nämlich leider zu bezweifeln, daß man wirklich praktische Reformen vernachlässigen wird, wenn die mit Wahrnehmung der Landesinteressen betrauten Versammlungen einen leeren Trugbild nachjagen; denn daß ein solcher Plan unausführbar ist, steht seit langer Zeit fest. Gleich von Anfang der orientalischen Wirren an hat die Türkei erklärt, sie sei entschlossen, die Lande, welche diese fruchtbarsten Provinzen mit der Monarchie vereinigen, nicht losen zu lassen. Einmal über das anderemal hat ein Ministerium nach dem anderen denselben Entschluß kund gegeben, und innerhalb des letzten Monats und seit die neulichen Wahlen für nichtig erklärt wurden, hat die Pforte ein Rundschreiben an ihre diplomatischen Agenten gerichtet, in welchem sie von vornherein erklärt, die Union der Fürstenthümer und noch mehr die Bildung eines halb-unabhängigen Königreichs dürfe gar nicht den Gegenstand des Disputations auf einem europäischen Kongresse bilden. Die Frage muß demnach als bereits erledigt betrachtet werden, wofür sich nicht die Pforte von den andern Mächten überreden läßt, ihren Entschluß zu ändern. Denn der Sultan kann nicht gezwungen werden, in etwas zu willigen, was seine Rechte und die Integrität seines Reiches beeinträchtigt. Ueber diese Rechte und diese Integrität aber muß er natürlich am besten urtheilen können. Die andern Mächte werden also offenbar zu überlegen haben, ob sie den Sultan in diesem Entschlusse unterstützen, oder den Versuch machen wollen, ihn davon abzubringen. In diesem Punkte nun müssen wir bei allen guten Wünschen für das Wohlergehen des moldau-wallachischen Volkes, und nachdem wir die Frage durch alle ihre Wandlungen verfolgt haben, bei der stets von uns verfochtenen Meinung beharren. Es ist eine wohlbekannte Sache, daß De

sterreich in dieser Angelegenheit ganz auf Seiten der Pforte steht. Ja, der Gegenstand geht Oesterreich so nahe, daß es vielleicht keinen Anstand nehmen würde, zum Neupfer zu schreiten, ehe es duldet, daß ein neuer, ihm natürlich feindlicher und von seinem gefährlichsten Nachbar abhängiger Staat sich vor sein Gebiet schübe und von der Donau, seiner Haupt-Lebensader, Besitz ergreife. Die Anstalten der Türkei und Oesterreichs sind, wie wir gesehen müssen, auch die untrüglichen, und wir glauben, daß England, dem es nur darum zu thun ist, den Frieden Europas zu sichern, mit Recht seine Stimme zu Gunsten der beiden Mächte erheben darf, welche bei der Frage der Fürstenthümer am härtesten interessiert sind und die Wirtungen jeder Aggression oder Intrigue am ersten verspüren müssen. Die Moldo-Wallachen sind die Bewohner zweier flachen und den Terrainerhältnissen nach wehrlosen Provinzen, die seit vielen Menschenaltern jedem Eroberer offen gestanden haben. Sie haben ihr Land in den letzten 4 Jahren von russischen, österreichischen und türkischen Heeren bejagt gesehen. Sie sind kein Volk von kriegerischen Neigungen und sind es nie gewesen. Es läßt sich nicht annehmen, daß sie stark genug sein werden, sich gegen irgend einen Feind vom Norden, Westen oder Süden zu behaupten. Es würde daher, selbst wenn sie eine besondere Nation bildeten, gefährlich sein, einen Staat aus ihnen zu machen und für den Schlüsselstein im Gewölbe der europäischen Mächte einen so weichen und nachgiebigen Stoff zu wählen. Allein sie bilden gar keine Nation für sich; die Donau-Fürstenthümer enthalten, selbst wenn man das neulich von Rußland abgetretene Gebiet hinzurechnet, nicht die ganze rumänische Bevölkerung. In Bessarabien einerseits und in den österreichischen Provinzen andererseits leben noch 2—3 Millionen Menschen, welche demselben Volksstamme und derselben Religion angehören. Das moldau-wallachische Königreich würde nur einen Vorposten des russischen Reiches bilden. Die russischen Rumänen würden ihren Einfluß auf die Unterthanen der neuen Monarchie und diese wiederum auf ihre österreichischen Brüder ausüben. Wir können uns keinen Zustand der Dinge vorstellen, der weniger geeignet wäre, dem östlichen Europa jene Ruhe zu sichern, um derentwillen so viele Opfer gebracht worden sind.“ Im weiteren Verlaufe ihres Artikels sucht die „Times“ darzutun, daß die Moldo-Wallachen vermöge ihrer sozialen Zustände nicht reif für konstitutionelle Staatseinrichtungen sind. „Die moldo-wallachische Gesellschaft“, sagt sie, „enthält kein Element, welches für eine freie Regierung tauglich ist. Ein dem Verstand und den Aufschneisungen ergebener Adel, dessen Hauptzweck darin besteht, den letzten Pfennig aus seinem Grund und Boden herauszuschinden, um ihn in Wien oder Paris auszugeben, eine Priesterkastei, die aus offenen Anhängern des Kaisers von Rußland besteht und die eine Organisation bildet, welche er jederzeit nach Belieben lenken kann; ein gemeiner Bauerstand, dem die Einsicht, ja, selbst, wenn auch die Macht dazu vorhanden wäre, das Streben fehlt, sein trauriges Loos zu verbessern. Das ist das Gemeinwesen, welches nur die Unwissenheit mit Schweigern, Holländern und Dänen vergleichen kann. Zwar giebt es auch dort, wie allwärts auf dem Festlande, eine sogenannte liberale Partei, allein wir sollten doch billiger Weise nachgerade wissen, was wir von diesen lärmenden jungen Demokraten zu erwarten haben, die sich ihr soziales Wissen bei Journer, ihre National-Ökonomie bei Proudhon und ihre praktische Ethik bei George Sand und Eugene Sue holen. Ja, es giebt Stoffe, die stark genug sind, um für sich allein dasuffeln; andere aber müssen in den härteren Stoff hineingebaut und mit ihm vereinigt werden. Zu letzteren gehört der rumänische Volksstamm. Er kann gedeihen und glücklich sein und seine Mission in der Welt, worin sie auch immer bestehen mag, erfüllen, so lange er einem starken Reiche einverleibt ist. Unabhängig aber kann er nie sein. Man trenne ihn von der Türkei, und die Zeit wird jedenfalls kommen, wo Oesterreich und Rußland sich um den Besitz der Donau-Fürstenthümer streiten werden.“

E. C. London. 26. Okt. Was den londoner Geldmarkt betrifft, meint die „Times“ in ihrem heutigen City-Artikel, der vor dem Eintreffen der neuesten amerikanischen Post geschrieben war, es werde die Nothwendigkeit einer weiteren Disconto-Erhöhung lediglich von den nächsten amerikanischen und indischen Berichten abhängen. Nur Wenige seien der Ansicht, die Bank thäte am besten, statt einer weiteren Erhöhung nur Wechsel von weniger als 95 Tagen Verfallzeit zu escomptiren. Die „Times“ selbst hält eine derartige Restriktion für die allergefährlichste, vielmehr dürfe man jenen Häusern, die gute Wechsel in ihrem Portefeuille haben, um keinen Preis die Ueberzeugung rauben, daß sie über diese ihre Hilfsmittel verfügen können. Durch eine solche Maßregel könne am ehesten eine Panik entstehen, ja es frage sich sogar, ob es zweckmäßig wäre, unter den jetzigen Umständen ein höheres Disconto für länger laufende Wechsel anzulegen. — Beim Wonskapell des Riesenschiffes „Great Eastern“ — eine Operation, die mehrere Tage und Nächte in Anspruch nehmen wird — soll das elektrische Licht als Beleuchtungsmaterial angewandt werden, und zwar nach der verbesserten Methode von Prof. Way, der statt der Kohle Quecksilber anwendet. Wenn es sich bewährt, daß dadurch das elektrische Licht beständiger und gleichmäßiger ausströmt, so stünde nichts mehr im Wege, es künftig auf Leuchtbürnen zu gebrauchen. Ob der „Great Eastern“ Anfangs November oder Dezember vom Stapel laufen wird, ist übrigens noch gar nicht bestimmt.

„Big Ben“ — der große Benjamin — jene größte aller londoner Glocken, die den neuen Thurm des Parlamentshauses bewohnen sollte und bereits soviel Lärm von sich gemacht hat, ist plötzlich gesprungen und muß umgegoßen werden.

In der National-Gallerie, die heute wieder eröffnet wird, ist jetzt der große, kürzlich in Venedig angekaufte Paul Veronese, die Familie des Darius nach der Schlacht von Issus zu den Füßen Alexanders,

ausgestellt. Dazu noch einige neue Bilder von hervorragendem Werthe, darunter ein Botticelli, ein Roselli, ein Bassano, ein van Eyck und ein Lukas Kranach, ein Pallajuolo und ein Filippino Lippi.

Osmanisches Reich.

Semendria, 16. Oktober. Auf andern Wege haben Sie natürlich bereits die Schreckensnachricht von einer Verschwörung mehrerer hervorragenden Mitglieder der panslawistischen Partei (russisch-serbischen Fraktion derselben) gegen das Leben des Fürst-Regenten erhalten. Schon vor Beginn des orientalischen Kriegs, dann während desselben und immerfort bis ganz vor Kurzem ist an einer Verschwörung gearbeitet worden, deren Fäden sich über die Donau-Fürstenthümer, Bulgarien, den türkischen Theil Serbiens, Bosnien und die Herzegowina bis nach Montenegro hin erstrecken sollen. Oft schon war diese Verschwörung zum Losbrechen bereit gewesen, immer aber war sie durch plötzliche Wechsel der politischen Gesamtsituation Europas zurückgehalten worden; nun endlich hat man den gegenwärtigen Zeitpunkt für einen dem Unternehmen günstigen anerkannt, und damit dieses nicht im ersten Entstehen scheitern möchte, ist das thatendürftige, aber trotzdem am wenigsten beargwöhnte Serbien zum Vorort und Vorkämpfer der andern Völkerschaften erklärt worden. Die Häupter der Verschwörung, welche die Gesinnungen des Fürst-Regenten Alexander häufig sondirt, diese aber zu entschieden österröisch gefunden hatten, waren darin übereingekommen, daß zum Gelingen des ganzen Plans der Fürst durch irgend ein Radikalmittel total unschädlich gemacht werden müsse, und nach längerem Hin- und Herberathschlagen hatten sie sich schließlich für seine Ermordung bestimmt, als für eine Maßregel, wodurch die Gegenpartei in der Nation eingeschüchtert, die exekutiven Gewalten aber vollständig paralysirt würden. Am 11. Oktober sollte der Würfel fallen; es ist dieser Tag des Fürsten Geburtstag, an welchem doppelt darauf zu rechnen, daß eine größere mäßige Menschenmenge zur sofortigen Haraugurung und Benutzung vorhanden sein und daß ferner das massenhafte Zusammenrotten Verschwörer aus dem Volke den Behörden nicht auffallen würde. Gelegentlich ihrer dem Fürsten darzubringenden Glückwünsche wollten die Verschwörer aus den höhern Ständen sich um ihn zusammenschließen und ihn sodann, wie einst Rom's Senatoren ihren Cäsar, gemeinsam niederschlagen; hierauf sollte sofort eine provisorische Regierung (giltig bis zur Königswahl) sich in Permanenz setzen, die türkische Festsung durch Ueberrumpelung eines von verschworenen Offizieren zu führenden Hauses genommen, die Aufhebung des serbischen Verhältnisses zur Pforte, die Erhebung des Fürstenthums zum Königreich, allgemeine Volksbewaffnung, Vertreibung der Türken aus allen diesseitigen Festungen und aus den noch unter direkter Oberhoheit des Sultans stehenden ursprünglich serbischen Landestheilen bis südlich zur rumelischen Grenze proklamirt werden. Wiederum sollte das Erscheinen serbischer Krieger auf türkischem Gebiete für die türkischen Serben, die bosnischen Rajahs, die Montenegriner und Miriditen das Signal zur allgemeinen bewaffneten Erhebung sein, und gleichzeitig auch würde eine solche Erhebung in der Moldau und Wallachei (dort veranstaltet durch die Unionisten) und in Bulgarien ausgebrochen sein und hatten die Leiter des Plans miteinander verabredet, für den denkbaren Fall, daß Oesterreich der Pforte Beistand zu leisten Miene machen würde, die Insurrektion sofort nach Slavonien, dem Banat, Siebenbürgen und der Bukowina hinüberzutragen, dabei verhoffend, daß Rußland sich neutral verhalten und im Bunde mit Frankreich vielleicht sogar beschließend auftreten werde. Aus dem Insurrektionshaas sollten dann hervorgehen: 1) ein Königreich Serbien mit der Hauptstadt (alten Königssitz) Pischitina, 2) ein rumänisch-dachisches Königreich, 3) ein Königreich Bulgarien, 4) ein Großfürstenthum Bosnien, 5) ein Großfürstenthum Zenta (Montenegro) mit der Hauptstadt Skutari, und endlich 6) ein Herzogthum Meredita (nach serbischer Anschauungsweise steht der Sirdar oder Herzogsrang nicht über, sondern unter dem Fürstenrange), alle miteinander zu einer großen gemeinsamen Waffengenossenschaft verbunden. War dieser Plan wirklich entworfen, so hätte sein Ausführungsversuch, wenn irgend vom Glück begünstigt, vielleicht ganz Europa in Kriegsbrand versetzen können; glücklicherweise aber scheiterte er noch zwei Tage vor diesem Versuche durch die Schlaueheit der belgrader Polizei oder, wie die Rede geht, eigentlich weniger durch diese als durch die falsche Couvertirung zweier Briefe, durch welche einer derselben, für das mutmaßliche Oberhaupt der Verschwörung, den Senator und Grminister Damjanowitsch, bestimmt, in die Hände eines fürstlichen Hausoffizianten gelangte. Eine Stunde später ward Damjanowitsch auf dem Wege von der Senatorenitzung nach seinem Palast festgenommen, ins Gefängniß geworfen und zu größerer Sicherheit mit Ketten geschlossen; dasselbe Loos traf am Morgen

des nachfolgenden Tages (10. Oktober) den Senator und Grminister Paul Jankowitsch, welcher seither auf seinem hier zunächst Semendria belegenen Landhause verweilt und dort von einem noch vor Sonnenanfang aus Belgrad abgeordneten Militärkommando so ganz in aller Heimlichkeit aus dem Bette weg arretirt und forttransportirt ward, daß man erst gegen Abend in der Stadt etwas davon erfuhr und es sogar auch dann noch für ein bloßes Märchen halten wollte. Seitdem aber sind hier noch zwei Subalternbeamte, zwei Diener und ein Gärtner des Herrn Jankowitsch, sowie drei in der Umgegend säßhafte Edelleute inhaftirt worden, und ein gleiches Geschick hat dem Vernehmen nach noch viele andere Verdächtige in den Städten und Landdistrikten ereilt; die meisten Inhaftirten gehören dem adeligen und dem Militärstande an, auch einzelne Geistliche sind unter ihnen, und es geht sogar das Gerücht, daß ein hervorragendes Mitglied des hierortigen Klerus ebenfalls in Gefahr schwebt, hinter Kerkermauern quartirt zu werden. Eine große Anzahl Verschwörer soll die Flucht nach den Nachbarländern ergriffen haben. (D. A. Z.)

Asien.

Neueste Nachrichten aus Egypten, Ostindien und China.

Nachdem der Belagerungstrain am 5. September im Lager vor Delhi angekommen war, wurden mehrere Batterien mit schweren Geschützen errichtet, und es begann das Bombardement der Stadt in ziemlich geringer Entfernung von den Wällen, so daß die Bastionen von dem Feuer erreicht werden konnten. Der Feind machte zwar Ausfälle, jedoch ohne wesentlichen Erfolg, und am 12. lag die Kashmir-Bastion mit einem Theile der anstoßenden Curtine in Trümmern. Nun traf man Anstalten zum Sturme, der am 14. mit Tagesanbruch stattfand. Den Briten gelang es, in die Stadt zu dringen und sich in den Besitz einer festen Position zu setzen, welche weiteren Operationen zur Basis diente. General Nicholson wurde bei diesem Anlasse verwundet. In den folgenden Tagen zog ein Theil der Meuterer ab; der Rest hielt aber hartnäckig Stand, und erst am 20. waren die Engländer Meister der ganzen Stadt, nicht ohne sehr beträchtliche Verluste erlitten zu haben.

General Duttam, der inzwischen wieder an des verstorbenen Sir Henry Lawrence Stelle zum Oberkommissar in Aude ernannt worden, verließ mit seinem Corps Allahabad am 7. September, sprengte unterwegs einen Rebellenhaufen, der von Aude her über den Ganges gekommen war, in den Strom, und traf am 13. oder 14. in Cawnpore ein. Am 19. setzte er, vereinigt mit General Havelock, über den Fluß, und die tapfere Garnison von Lucknow, von wo die Nachrichten bis zum 16. September reichten, dürfte wohl nicht mehr lange auf den ersehnten Erlass zu warten gehabt haben.

In Agra war bis zum 19. September Alles ruhig. Auch in Allyghur, Patras und anderen benachbarten Plätzen ist durch das kleine Corps unter Major Montgomery die Ordnung wieder hergestellt worden. Dagegen ist Bandalahand und Berar in einem sehr zerrütteten Zustande. Die Rebellen von Dinapore und Ramghur, unter dem Befehle des Kur-Singh, wollten zuerst in das Gebiet des Rajasch von Rewah einbrechen, der sie jedoch zurückwies, worauf sie den Rückweg über Banda und Nagode einschlugen. Die an letztem Orte stationirte Abtheilung des 50. bengal. Infanterie-Regiments, welche bisher treu geblieben, erhielt die Ordre, gegen Kur Singh zu marschiren, brach jedoch unterwegs in Meuterei aus und verjagte ihre Offiziere, welche in Dschubbulpore anlangen, das nun von den Rebellen bedroht ist. Die Europäer können sich aber im Fort halten, bis Hilfe kommt. Das Fort von Sangor ist in derselben bedenklichen Lage, und der Rajasch von Rewah, dessen Truppen zu Kur Singh übergangen, mußte sich aus seiner Hauptstadt unter britischen Schutz flüchten.

In Affam, wo zwei einheimische Bataillone, jedes ungefähr 1000 Mann stark, unter den Waffen stehen, zeigt sich unter diesen Truppen meuterischer Geist, und sie arbeiten an der Wiedereinsetzung des Kur-Rajasch Purnuber Singh. Man hat von Kalkutta aus eine kleine Abtheilung Polizeimannschaft hingeschickt. Der König von Delhi wird in einem großen Theile jenes Landes noch immer als Titular-Souverän verehrt, und die ältesten Landbesitz-Titel stammen von ihm her.

In Radshputana mußte General Georg Lawrence sich auf Bewar, ungefähr 32 englische Meilen von Ajmir auf der Bombay-Straße, zurückziehen, weil ihm die Legion von Diodur zu sehr überlegen war. Der dortige politische Agent, Kapitän Mond Majon, der sich zu ihm begeben wollte, gerieth aus Versehen in das feindliche Lager, und wurde ermordet.

In Sindh brachen an mehreren Punkten Meutereien aus, die

Der Markt in Damascus.

III.

Schaarenweise kommen nach dem Mittagsgebet die Frauen aus den Bädern, wohin sie sich schon mehrere Stunden zuvor begeben hatten, die einen, um der geselligen Vorschrift zu genügen, die andern, aus Gewohnheit, und alle aus Gesellschaftstrieb, denn die Bäder sind hier für die Frauen die Orte traulicher Zusammenkünfte. Nachdem sie die engen, immer nur für eine Person eingerichteten Baderellen, wo sie, auf dem weißen glatten Marmorboden bald sitzend, bald liegend, von den Baderfrauen eingeseift, gewaschen, gerieben, gekämmt und frisiert worden, verlassen haben, und — um sich die reinen Füße nicht wieder zu beschmutzen — auf hohen Holzpantoffeln in das Empfangszimmer zurückgekehrt sind, liegen sie nun hingegeben auf weichen Pfählen rings an den Wänden der weiten Rotunde, in deren Mitte ein plätscherndes Bassin Kühlung verbreitet, und trinken ihre Tasse Kaffee oder ihre süßen Wasser, und rauchen ihre Pfeifen, deren Füllung man mit kleinen Stückchen Alceholz mischt, um den Wohlgeruch zu verstärken, lassen sich von den Bademädchen die mit kühlen Nüssen luftig umwickelten Glieder bestreichen, um das Befagen zu erhöhen, und kommen endlich regelmäßig auf das bekannte Kapitel der Stadtkronik, in der die Damascenerinnen immer sehr bewandert sind, wovon wir aber freilich nichts verrathen können, da natürlich die Frauenbäder den Männern verschlossen, oder vielmehr verhängt sind. Ein kleines bescheidenes, oft nicht einmal ausgebreitetes Tuch, welches über der Thüre hängt, zeigt an, daß hier ein Frauenbad ist oder wenigstens jetzt Frauen darin baden. Wie leicht kann ein Fremder dieses so ganz unscheinbare Warnungszeichen übersehen und durch die stets unverfälschte, oft nur angelegte Thüre eintreten; aber wenn ein Zetergeschrei würde ihn empfangen, wenn eine ungeheure Entrüstung über eine so freche Verletzung des Harems in der ganzen Stadt ausbrechen! Da liegen sie, eine jede ihre Freundinnen erwartend, mit denen sie heute „Luft riechen“, d. h. auf den Märkten oder in einem Garten sich ergehen will. Endlich brechen einige auf. Wir wollen ihnen eine Zeit lang folgen; ist eine unter ihnen hübsch, so wird sie schon Sorge tragen, daß wir sie sehen können; denn etwas toffelt sind ja alle Coaschtöchter, und man kann sicher sein, daß jede Damascenerin entweder von gefesteten Jahren oder häßlich ist, welche, in einer nicht belebten Gasse einem hübschen Manne begegnend, niemals ihr mendil*) abnimmt und niemals mit der bloßen Hand lang-

sam das Haar aus der Stirne streicht. „Lassen wir Fräulein Fatimchen vorüber!“ Seht, sie hat es gehört und wird den Schleier abnehmen. O weh, wir haben an der großen schwarzen Hand genug! Es wird eine Negerin aus Darfur sein. Die totale Vermummung ist hier zu Lande ein übles Ding; man kann bei ihr niemals wissen, wen man vor sich hat. Aber gerade darin liegt die Freiheit der Damascener-Frau. Sie kann unerkannt gehen wohin sie will, sprechen mit wem sie will, Niemand weiß, wer sie ist. Der Mann wird die eigene Frau niemals kennen, wenn sie ihm auf der Straße begegnet, und die gute Sitte verlangt, daß sie ihn nicht anrede, damit nicht der Mann in den bösen Ruf komme, öffentlich mit Weibern zu verkehren, von denen man nicht weiß, wer sie sind, und von denen jeder Vorübergehende, jeder Nachbar vermuthen könnte, daß sie zu seinem eigenen Harem gehören. Daraus folgt, daß ein Mann niemals mit seiner Frau, Tochter, Mutter, Schwester zusammen ausgehen kann, und wollen einmal zur Rosen- oder Aprikosen- oder Myrtenbeerzeit die Glieder einer Familie in einem Garten einen frohen Tag erleben, so reiten die Frauen, kleinen Kinder und weiblichen Diensthofen auf ihren Eseln unter dem Schutze eines bewaffneten Sklaven voraus, und die Männer folgen auf ihren Pferden später nach. — Schauen wir uns wieder nach der Negerin um. Sie wendet sich gegen eine alte Frau, die auf der Erde sitzt und eine Menge Toilettenrequisiten in der Gestalt kleiner, länglich viereckiger, buntbemalter hölzerner Kästchen neben sich ausgebreitet hat. Alle Verschönerungsmittel einer Damascener-Modebabe umschließen diese Kästchen, als: Krystalle und Salbe, henna zum Röthen der Fingernägel und zum Töwieren der inneren und äußeren Hand, Mastix zum Rauen und zum Pugen der Zähne, Carmin zum Schminken, Pflasterchen, die sich reizere Schöne ins Gesicht kleben, um beim gewaltsamen Abreiben derselben jene stärkeren Härchen mit auszureißen, die dem zarten Frauenfinne im Laufe der Jahre boshaft entsprossen. Man hat uns bemerkt und macht das Kästchen zu. Dort treten mehrere Frauen an den Laden eines jungen Kaufmanns, der bunten Schweizer Kattun verkauft, und einige entschleiern sich. Sie thun es fast immer an den Kaufläden, theils um die Waaren besser betrachten zu können, theils um den Verkäufer durch ihre Reize zu bethören und dadurch billiger zu kaufen. Eine mit dem schlanken Körper, der schneeweißen Hand, dem weißen makellosen Teint, der hohen Stirn und dem länglichen Gesicht repräsentirt gleichsam die eine Species der Damascenerinnen. Sie wird für eine glückliche Mischung arabischen, griechischen und georgischen Blutes gehalten. Ihr selten ganz dunkles, meist hell-

braunes, graues, auch wohl blaues Auge ist lebhaft, aber sie liebt die Bequemlichkeit, und ihr Charakter soll heftig, selbst boshaft sein. Sie heißt die Weiße, und gilt für eine große Schönheit. Die andere, weit häufigere Species ist die bräunliche, und wir erkennen an ihr im allgemeinen den Typus wieder, der uns oben in den Mädchen der Wüste entgegentrat. Ihre Stirn ist niedrig, und der Hinterkopf fehlt oft ganz, was bei dem reichen starken Haar eher eine Schönheit ist. Ihr Charakter ist mild, und in ihren Zügen liegt etwas Leidenschaftloses, fast Trümmersches. Sie ist eine treue Gattin, thätige Hausfrau und zärtliche Mutter. Sie soll reines arabisches Blut sein. Einige meinen, es fließe von der Großmutter oder Ahnfrau her etwas abissinisches, vielleicht selbst Negerblut in ihr. Aber es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Negerinnen wenigstens äußerst selten von den syrischen Atabern Nachkommenschaft haben. Alle ihre Kinder sterben kurze Zeit nach der Geburt. Doch wir verlassen nun die Weiber, deren Nähe zu suchen hier für sehr unanständig gilt, und eilen uns vor der Sonne zu bergen; denn wir haben keine Stunde mehr bis zum Nachmittagsgebet, und jetzt ist die Gluth immer am stärksten. Der Markt wird auffallend still, und hin und wieder schließt man schon ein Magazin oder eine Bude. (Ausz.)

[Gefährlicher Bogelfang.] Auf der kleinen Felseninsel St. Kilda, die zur Gruppe der Hebriden gehört, giebt es eine Anzahl von Seemöven, welche daselbst ihre Nester bauen und brüten. Die Bewohner St. Kilda's, ein überaus hart gewöhntes Volkchen, von seltenem Muth und großer Ausdauer, nähren sich fast ausschließlich von dem Fang dieser Möven. Namentlich brütet in ganz unglaublicher Menge der Fulmar auf St. Kilda. Er ist — sagt Dr. Hartwig in seinem trefflichen Buche „Das Leben des Meeres“ — das wir als belehrendes Werk Jedem empfehlen können — für die Eingeborenen bei Weitem das wichtigste Produkt ihrer Heimath. Man trifft ihn auf den höchsten Felswänden und nur auf solchen, die mit kleinen grasbewachsenen Abhängen versehen sind. So wie man ihn ergreift, erbricht er ein klares bernsteinfarbiges Del, welches von den Inselanwohnern als ein Universalmittel gegen alle körperliche Leiden, vorzüglich gegen chronischen Rheumatismus, gerühmt wird, und auch zum Füttern ihrer Lampen dient. Das vorzüglichste wird von den alten Vögeln gewonnen, indem man sie Nacht auf dem Felsen überläßt und den Schnabel zudrückt. Hierauf läßt man sie einen Paar Eßlöfel Del in

*) Frauenkleider.

*) Frankfurt a. M. bei Weidinger Sohn u. Comp. 1857.

jedoch durch die Energie der Behörden rasch unterdrückt wurden. So in Haiderabad, wo am 9. September eine einheimische Artillerie-Abtheilung entlassen werden mußte. In Karatschi (der bekannte Hafenplatz in der Nähe der Indus-Mündung) wurde das 21. Bombay-Infanterie-Regiment, welches sich zur Ermordung der Europäer verschworen, und dann nach Delhi marschiren wollte, entlassen, und einem strengen Strafgerichte unterzogen.

In Schikarpur wurde eine Abtheilung einheimischer Artilleristen, die eine allgemeine Meuterei anstiften wollte, schnell zu Paaren getrieben, und in Ahmedabad ein ähnlicher Versuch ebenfalls im Keime erstickt. Sonst ist die Präsidentschaft Bombay ziemlich ruhig, noch befriedigender aber zeigen sich die Verhältnisse in Madras und im Dekkan, während freilich Bengalen von Banden überschwemmt ist, die überall rauben und plündern. Kalkutta ist ruhig; Lord Canning und der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell befinden sich dort.

Einem Schreiben aus Karack (im persischen Golf) vom 9. September zufolge habe Herr Murray wieder seine Flagge eingezogen und sich nach Bagdad begeben. Oberst Jakob bleibe für jetzt in Buschir.

Der König von Birma hat dem britischen Kommissär in Pegu sein Bedauern über die Vorfälle in Ostindien ausgedrückt und beigefügt, daß er dieselben nicht zum Nachtheile der Briten benützen wolle.

Die chinesischen Rebellen sollen in der letzten Zeit den Kaiserlichen in der Provinz Kwang-tung Schuppen beigebracht haben und unter Anderem gegen 70 Dschunken genommen haben. Von den Rebellen in Nanjing, unter Hung-fut-fuen, hat sich der Häuptling Shih-ta-hai mit seinen Anhängern getrennt, und den Weg nach Kiang eingeschlagen.

Pih-kwei, der Gouverneur von Canton, befindet sich jetzt in der Bezirkshauptstadt Tschang-tschau in Fuhkien, wo er nach viermonatlicher Reise von Peking angekommen ist. Yeh, an dessen Stelle er kommt, ist nach der Hauptstadt berufen, um dort ein besonders schmeichelhaftes Zeichen der kaiserlichen Gnade zu erhalten.

Aus Alexandria (20.) wird gemeldet, daß der Vizekönig von Cairo, wo er der Einsetzung des Ministers Artim Bei beizuwohnen, zurückgekehrt, sich nach seinem Palast von Mariut begeben, und dort unter Mitwirkung des französischen Generalkonsuls Herrn Sebastian den Plan zur Austrocknung des Mareotissee's vollendet habe. Die Errichtung der Schleusen an der Mündung des Mahmudiekanales hat begonnen, wodurch manche Schiffe bis zu den Magazinen in Alexandria gelangen werden.

In Masfat herrscht Bürgerkrieg. Seit Tusch, Bruder des jetzigen Imam, bedrohte an der Spitze der Aufständischen die Stadt Diwara, nachdem dieselben Vesnas genommen und geplündert hatten, obgleich Tusch vermöge eines Kompromisses, welchem zufolge ihm die Regierung einer Provinz übertragen wurde, einige Tage vorher zur Anerkennung seines Bruders sich geneigt zeigte. (R. 3.)

General Havelock — so erzählte unlängst der hochw. Mr. Graham bei einer Bibelvereins-Versammlung in Belfast — führte in Indien auf seinen Marschen als Regimentsoberst immer ein „Bethel-Zelt“, mit, in welchem er das Evangelium predigte. Am Sonntag pflegte er eine „Bethel-Flagge“ aufzupflanzen und lud alle Soldaten ein, das Evangelium zu hören — in der That hat er mehrere getauft. Er wurde deshalb denunziert, aber Lord Gough, damals Höchstkommandirender in Indien, ließ eine Untersuchung veranstalten, und als er erfuhr, daß Havelock's Regiment sich vor andern durch moralische Haltung auszeichnete, daß in demselben weniger Trunksucht und Peitschenstrafe, als in andern vorkam, sagte er: „Geht und sagt dem Oberst Havelock, ich lasse ihm mein Kompliment machen, und er soll nur die ganze Armee taufen.“

Ueber die Einnahme Delhi's werden noch folgende Details vom „Djerr. Triefst.“ mitgetheilt:

Am 5. September wurden nach dem Eintreffen des Belagerungs-Trains die Vorbereitungen zur Offensive getroffen. Mehrere schwere Batterien wurden auf dominirenden Punkten in der Nähe der Stadt aufgestellt; in solcher Weise konnten die Wälle vom Feuer der Engländer bestrichen und zerstört werden, was auch vollkommen gelang. Zwei englische Offiziere büßten beim Beginne dieser Operation ihr Leben ein. Die Bastionen Cashemir und Muri wurden vorzugsweise hart von der englischen Artillerie mitgenommen. Das Feuer der Insurgenten war lebhaft, richtete aber keinen sonderlichen Schaden an. Am 10. und 11. machten sie zwei Ausfälle, die kein Resultat hatten. Am 12. war die Bastion Cashemir und die ihr nächstgelegenen Wälle in Schutz

gelegt und nun wurden Vorbereitungen zum Sturme getroffen. General Wilson erließ einen Tagesbefehl, in welchem er einschärfte, den Rebellen keinen Pardon zu geben, Weiber und Kinder aber zu schonen. Am 14ten begann kurz nach Tagesanbruch der Sturm. Bald hatten die Engländer eine Bresche eröffnet und sich in den Besitz des äußersten Endes des Forts Cashemir, ferner des gleichnamigen Thores und der Thore Cabul und Muri, der Kirche und nahe gelegener großer Gebäude gesetzt, was jedoch nicht ohne bedeutende Verluste, namentlich beim Cabul-Thore, bewerkstelligt wurde.

Vom folgenden Tage an verließen sehr viele Insurgenten die Stadt; die Kavallerie war schon in der Nacht, wie es heißt, nach Renari abgezogen. Am 15ten bombardirten die Engländer das Arsenal und schossen eine Bresche in dasselbe. Auch der k. Palast wurde bombardirt. Gegen Abend ließ das Musketenfeuer der Insurgenten bedeutend nach. Im nahegelegenen Dorf Mundschella wurden die Rebellen vom General Van Cortlandt in die Flucht geschlagen und ihnen, wie man erzählt, 20,000 Rupien abgenommen. Das Dorf wurde zerstört. Am 16ten nahmen die Engländer das Arsenal mit Sturm; sie fanden 125 Kanonen darin. Der Kampf dauerte noch 3—4 Tage, hierüber sind jedoch keine Details bekannt. Das hochwichtige Schlussergebnis, die Einnahme Delhi's, wird folgendermaßen in einer vom 29. September datirten, an den Generalgouverneur gerichteten Depesche des General Roberts, Kommandanten in Ahmedabad, ausgedrückt:

„Durch den Expreß Dr. Denrizz, Chirurgen der Residentenschaft, Seppur, 23. September, 5 Uhr Früh.“

In diesem Augenblick erhalten wir Nachricht, daß Delhi am 20. September von unsern Truppen genommen worden ist. Der Befehl des Nabob von Shujur hatte etwas früher dieselbe Nachricht gebracht. Sie können sie daher für gewiß halten. (Folgen nun die bekannten Angaben über die Flucht des Königs in Weiberkleidern und die Ermahnung eines Gerüchts von der angeblichen Gefangennahme desselben.)

„Bombay-Times“ sagt, der Kampf sei sehr hartnäckig gewesen und habe beiderseits schwere Verluste herbeigeführt. Man spricht davon, daß die Engländer an Todten und Verwundeten 40 Offiziere und 600 Soldaten verloren hätten. Das Blatt legt großes Gewicht auf den Fall Delhi's, welches das Bollwerk der Insurgenten gewesen sei, meint jedoch, daß noch viel zu geschehen habe, ehe das ganze ungeheure Land pazifizirt sein werde.

[Fortsetzungen Rußlands in Asien.] Der „Gaz.“ bringt folgenden bemerkenswerthen Artikel über die Fortschritte Rußlands in Asien: Schnell und geheimnißvoll breitet sich das russische Reich in Asien aus, und schiebt seine Grenzen vom Norden, von Sibirien aus, in die Länder Mittelasiens hinein. Jetzt wird es wieder ein großes und reiches Land seinen Besitzungen einverleiben, und dieses wird ebenso unvermerkt, geheim und ohne Anwendung von Gewaltmitteln geschehen, wie es früher mit der Besitzergreifung der Amurländer und der Vorschlebung der Grenze ins Innere von Turan, von Drenburg aus, bis hinter den Druß und Zarates der Fall gewesen. Das europäische Publikum wird eines Tages russische Festungsnamen in einer ehemals chinesischen Provinz finden, die chinesischen Behörden werden plötzlich Wälen und russischen Geschützen in einem Lande begegnen, das sie bisher als ihr Eigenthum ansahen, und dann wird es klar werden, daß Rußland eine neue Acquisition gemacht hat. So geschah es auch mit den Amurprovinzen.

Wir erfahren aus Briefen aus Irkutsk, daß die vier Khane des mongolischen Stammes Chalkas, welcher von Riachta und Majmat-schin bis zur Wüste Gobi wohnt, erbittert über die Expropiationen chinesischer Behörden, beschloffen haben, sich Rußland zu unterwerfen. Die Revolution und die Unordnung, welche jetzt im Reiche der Mitte herrscht, giebt ihnen dazu eine gute Gelegenheit, und gewisse Intriguen und Versprechungen von der anderen Seite einen mächtigen Impuls. Die Gewalt des himmlischen Sohnes über die mongolischen Horden längs der russischen Grenze ist so schwach, daß weder die Mongolen noch die Russen genöthigt sein werden, Gewalt zu ihrem völligen Sturze anzuwenden. Die Khane werden einfach den chinesischen Behörden die gewöhnliche, oder jetzt erhöhte Kontribution nicht zuzahlen, und dafür an Rußland einen viel geringeren Tribut zahlen, falls sie nicht für einige Zeit von demselben ganz befreit werden. Rußland wird dann, um sie vor dem Zorne und dem Heere des chinesischen Kaisers zu beschützen, die wichtigsten Punkte militärisch besetzen, feste Plätze anlegen, eine Militärstraße bauen, einen Gorden ziehen, und dann im Lande nach Belieben schalten.

Dann werden Kolonisten kommen, die, angelockt vom Reichthum

des Landes und der Gewährung gewisser Exemtionen, feste Städte gründen; die Regierung wird die nomadirenden mongolischen Stämme militärisch organisiren, die einzelnen Stämme werden Regimenter heißen, die ehemaligen Khane bekommen den Rang und Titel von Obersten, sie werden mit Orden decorirt, und allmählig bilden sich aus den Nomaden irreguläre Truppen oder Militär-Kolonien. So geschah es mit der großen und kleinen Kirgisenhorde, und mit einigen kalmückischen und mongolischen Stämmen an der alten sibirischen Grenze.

Das Land, welches die vier Stämme Chalkas bewohnen, ist reich an Goldlagern, wie der Bericht einer Kommission unter Leitung Perkin's, die angeblich zu geographischem und naturwissenschaftlichem Zweck das Land bereist hat, besagt. Diese Lager sollen sich im Thaleschnitt des Flusses Schyscha befinden, welcher der Länge nach den Landstrich durchschneidet und die Kommunikation sehr erleichtert, was bei Wästen und wenig bevölkerten Ländern von großer Wichtigkeit ist.

Die Acquisition des Landes Chalkas ist für Rußland um so wichtiger, als sie die früher genommenen Amurprovinzen arrondirt und sichert. Die Grenzen werden so an die Wüste Gobi vorgeschoben, und die aufblühende Provinz Irkutsk (am Bajkal-See) wird geschützt. Sie giebt endlich den Russen eine neue Operations-Basis zum Vorgehen gegen die anderen mongolischen Stämme, und erleichtert das Vordringen in das Innere der mittelasiatischen Länder.

Der angeführte Brief aus Irkutsk spricht auch von der Anlage zweier neuen Städte, Bierchnolensk und Balaganst (wahrscheinlich in der Provinz Irkutsk, die jetzt sehr prosperirt und einer großen Zukunft entgegengeht).

Provinzial-Beitung.

§ Breslau, 29. Okt. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorstehender Hr. Justizrath Hübler. Nach dem Baubericht sind gegenwärtig bei den städtischen Baulichkeiten noch weit über 200 Handwerker und Tagelöhner beschäftigt. — Nach einer Mittheilung des Magistrats ist der Beschluß der städtischen Behörden: eine Bonifikation für die Ausfuhr der Brennmaterialien zu Lande, nicht mehr zu gewähren, von der k. k. Regierung bestätigt worden. — Nach einer anderen Mittheilung des Magistrats kann auf die Vorstellung der Fleischer-Innungen, die beabsichtigte Erhöhung der Schlachtfäße nicht eintreten zu lassen, — nicht eingegangen werden. Die gewünschte Beschränkung der Privat-Schlachtplätze wird in Aussicht gestellt, sobald der städtische Schlachthof allen Anforderungen, die man in sanitäts-polizeilicher Hinsicht und in Rücksicht auf die Interessen der Schlächter stellen muß, entsprechen wird. Uebrigens wird seitens der Stadt der Schlachthof vom 1. Januar 1858 ab in Selbstverwaltung genommen werden, um einen genaueren Einblick in die Erträge desselben zu gewinnen. — Das Ministerial-Reskript, wonach die durch das Regulativ vom 16. März 1854 eingeführte Hausstands-Ergänzungssteuer nicht mehr erhoben werden darf, wird vorgelesen. (Die Bresl. Zeitung hat es bereits vor längerer Zeit mitgetheilt.) — In Folge eines Dringlichkeits-Antrages wurde die Mittheilung gemacht: daß morgen die Finanz-Deputation die Frage in Erwägung ziehen werde, ob die Regierung ersucht werden solle, die Erhebung des Zuschlages (von 25 pCt.) zur Kommunal-Einkommensteuer noch ferner zu gewähren — oder nicht. — In Folge eines anderen Dringlichkeits-Antrages in Bezug auf die Benutzung des vor Kurzem für 13,000 Thlr. angekauften Hildebrand'schen Platzes (vor dem Nikolaithor) wurde die Auskunft gegeben, daß man die Ausnutzung desselben nicht allein in Verathung gezogen, sondern auch schon eingeleitet habe. — Nach Erledigung einiger Rechnungs-Revisions- und Verordnungs-Angelegenheiten, kam man zur Frage: ob die Beleuchtung mit Gas auf der Angerstraße und der neuen Straße längs des jüdischen Kirchhofes eingeführt werden sollte? Die Debatte hierüber war sehr ausführlich und ging auf jede mögliche Spezialität ein. Es lagen die beiden Propositionen vor: entweder die Gasröhren werden von Seiten der Stadt (für 3400 Thlr. Unkosten) gelegt und dann an die Gascompagnie pro Flamme 15 Thlr. gezahlt (im Ganzen sollen diese Straßen mit 23 Flammen erleuchtet werden) — oder die Gasgesellschaft legt die Röhren selbst und läßt sich dann für jede Flamme 20 Thlr. zahlen. Die Versammlung kam endlich zu dem Beschluß: das letztere Anerbieten anzunehmen, jedoch mit der Bedingung, daß wenn die Gasgesellschaft an die Hauptstränge Nebenstränge anlegt, um z. B. Gas in Privathäuser zu führen, dann nur pro Flamme 18 Thlr. zu zahlen sei. In diesen Beschluß wurde von dem Vertreter der Dder-Vorstadt der Antrag geknüpft: den Magistrat zu ersuchen, bei Entwerfung des Etats

den getrockneten Magen eines Baßköpels ergießen, den man als Behälter braucht.

Es ist besonders im Verfolgen des Fulmars, daß die Vogelfänger auf St. Kilda ihr Leben so häufig auf's Spiel setzen. Zwei von ihnen mit langen Stricken versehen, begeben sich an den Rand des Abgrundes. Hierauf befestigt der eine das stärkste der mitgebrachten Tau unter seinen Armen, und das Ende eines andern Strickes in die Hand nehmend, wird er vom Felsen hinabgelassen. Sein Gefährte steht von der Kante etwas entfernt, das Tragseil, dessen anderes Ende er ebenfalls um den Leib gebunden hat, mit beiden Händen festhaltend und langsam abgehend, während er das Signaltau unter dem Fuße weggleiten läßt. So wie der Vogler zu einem mit Fulmars besetzten Abhange gelangt, beginnt er seine Operationen, raßt Eier und Jungen auf und erschlägt die Alten mit einem kurzen Stoß, oder fängt sie mit einer an eine lange schmale Ruthe befestigten Schlinge. Darauf bindet er die Vögel zusammen und sucht eine neue Kolonie auf, bis er endlich, reich beladen, sich wieder hinaufziehen läßt.

Die Gefährlichkeit dieser Felsenbewohner ist erstaunlich. Die kleinste Platte genügt ihnen zum Stehen und sie kriechen auf Händen und Knien, mit Vögeln beladen, die schmalsten Ranten entlang. So groß ist ihre Kraft, daß wenn der hinabgelassene Vogler einen Fehltritt macht und die ganze Länge des Seils in die Tiefe stürzt, sein Gefährte durch festes Anstemmen seinen Freund und sich noch rettet. Eine solche Manneskraft erinnert an das heroische Zeitalter. Noch Wunderbareres wird erzählt. Eines Morgens ging ein Vogler allein auf den Felsen. Nachdem er das Seil oben am Felsen befestigt hatte, ließ er sich hinunter, bis er einen Abhang erreichte, wo er eine reiche Beute zu machen hoffte. Durch ein geschicktes Hin- und Herschauen kam er richtig zur Stelle, vergaß aber beim Landen, sich den Strick um den Leib zu binden. Ueber das eifrige Einsammeln entglitt dieser seinen Händen, baumelte einmal hin und her und blieb endlich unbeweglich 6—8 Fuß vom Abhange frei in der Luft schweben. Einen Augenblick stand der unglückliche Vogler stumm vor Entsetzen da, durch das plötzliche Schreckniß seiner Lage fast aller Besinnung beraubt. Furchtbar war sie in der That: die Steinmassen über ihm senkrecht wie eine Mauer, das Meer unten gegen zackige Klippen anbrausend; keine Möglichkeit, daß aus der Tiefe, bis zu welcher er sich hinabgelassen hatte, sein Hilferuf durch das Wogengeräusch zu den Ohren der Menschen gelangen könnte. Nur eines blieb ihm übrig: ein gräßlicher Sprung konnte ihm das Seil wieder in die Hände geben und ihn retten. Ver-

fehlte er ihn, so war der sichere Tod unfehlbar, aber noch besser dieser, als das langsame Verschwinden auf der Felsenplatte. Er faßte also einen herzhaften Entschluß, murmelte ein kurzes inbrünstiges Gebet, sammelte seine ganze Kraft und sprang in's Bodenlose hinein. — Er lebte, um die That zu erzählen; denn es gelang ihm, das rettende Seil zu greifen und zu den Seinigen zurückzukehren.

Auch Baßköpfe werden in ungeheurer Menge auf St. Kilda gefunden. Dieser Vogel fliegt fast jeden Morgen nach den andern Hebriden hinüber, deren nächste ungefähr 50 englische Meilen entfernt liegt, um in den dortigen Buchten und Kanälen zu fischen. Er ist sehr wäbherlich in seinen Brüteplätzen, von welchen er alle andere Vogelarten ausschließt. Kein Baßköpfe nistet auf Hirta, aber die Insel Borreray ist fast ganz mit ihnen bedeckt, wie auch die anliegenden Felsen Stach Ly und Stach Narmin. Diese letzteren, welche durch ihre spitzigen Gipfel und große Höhe sich auszeichnen, erscheinen aus einer Ferne von vielen Meilen, als ob sie mit Schnee bedeckt wären, eine Täuschung, die von den unzähligen Baßköpfen herrührt, welche auf den hohen Felsplatten lagern oder dieselben umfliegen. 22,000 dieser Vögel werden jährlich auf St. Kilda erlegt und eine ungeheure Menge ihrer Eier gesammelt, ohne daß man eine Verminderung ihrer Anzahl bemerkt. Man hat berechnet, daß diese Art allein jährlich an die 100 Mill. Heringe vertilgt.“ (S. C.)

[Zur Gradmessung.] In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris hielt der russische Astronom v. Struve einen Vortrag über anzuwendende geodätische Operationen, deren Zweck sein würde, die nöthigen Elemente zur genaueren Bestimmung der Gestalt der Erde zu liefern. Bessel hatte bereits im Jahre 1840 die kolossale Arbeit unternommen, mit Benutzung aller vorhandenen Gradmessungen, die Figur der Erde so genau als möglich zu berechnen. Seitdem sind aber noch beträchtliche Gradmessungen ausgeführt, namentlich in Indien, wo der Meridianbogen von 15° 58' bis auf eine Länge von 21° 21' Minuten ausgedehnt wurde, ferner in England, wo 2 Bogen von 10° Länge gemessen wurden, in Frankreich und endlich in Rußland. Die russische skandinavische Gradmessung umfaßt einen Bogen von 25° 20', dessen Länge 1,447,787 Toisen beträgt, mit einem wahrscheinlichen Fehler von höchstens 6, Toisen oder etwa 37 Fuß. Die in den verschiedenen Ländern ausgeführten Operationen sind fast immer so eingerichtet, daß die neuen Dreiecke sich an die älteren anschließen; und so ist die Wissenschaft heute im Besitz einer ununterbrochenen Kette von Dreiecken, die sich vom atlantischen Ocean bis zum kaspiischen Meere durch Frankreich, Belgien, Deutschland und Rußland erstreckt. Es ist nun an der Zeit, dieses Material zur Berechnung eines Barakreisbogens zu benutzen, der nicht weniger als 55° umfassen würde; diese Arbeit würde unzweifelhaft darthun, ob die Erde wirklich ein Umdrehungs-

Ellipsoid ist, oder ob sie eine mehr oder weniger regelmäßige Form besitzt. Zur Ausführung dieser Rechnung ist es indessen nöthig, daß die russische Gradmessung noch durch die Donauprovinzen und die Türkei hindurch bis Kandia fortgesetzt werde. Es war dies auch die Absicht der russischen Regierung; seit dem letzten Kriege ist sie vereitelt worden. Der Astronom Struve kam daher in der Absicht nach Paris, um der französischen Regierung den Vorschlag zu machen, jene Arbeit an der Stelle Rußlands zu übernehmen. Es scheint auch, als ob sie dazu bereit sei; wenigstens erklärte der Kriegsminister Bailliant in der Sitzung der Akademie, daß seine Verwaltung bereit sei, jede Art Beistand dem Unternehmen zu leisten.

[Gefahr durch Weingährung.] Die „Wäzler Zeitung“ berichtet aus Dürkheim, vom 22. Oktober, einen Fall, welcher die Gefährlichkeit der Weingährung des diesjährigen Gewächses durch die bei der Gärung desselben in ungeheurer Menge frei werdende Kohlensäure erläutert. Drei Personen wurden bei der Arbeit in einem Keller betäubt; diejenigen, welche retten wollten, kamen alle wieder taumelnd zurück; endlich gelang es, zwei von den Betäubten herauszuholen und wieder ins Leben zurückzubringen. Diese aber konnten zuerst nicht die Stelle angeben, wo der dritte Zurückgelassene gearbeitet hatte. Die Lichter waren erloschen, der Keller ist groß — wo also ihn finden? Endlich kam einer der Betäubten zu sich und nannte das Jahr Nr. 11. Nun wurden neue Rettungsversuche gemacht, Feuer angezündet, in den Keller geschossen — alle wollten helfen, allein alle mußten betäubt wieder umkehren. Es war herzerweichend, die jammernde Frau und Kinder des Zurückgebliebenen anzublicken, der schon eine halbe Stunde im Keller war. Endlich wurde eine Kelleroeffnung in der Nähe des Jahres Nr. 11 durch Brechwerkzeuge erweitert und dann ein Mann, Namens Friedrich Parr, an einem Seile hinuntergelassen. Es gelang ihm auch, den Zurückgebliebenen — einen großen stattlichen Mann aus einer angesehenen hiesigen Patriziersfamilie — unten bis an die erweiterte Kelleroeffnung zu schleppen; allein da er selbst in Betäubung verfiel, mußte er wieder heraufgezogen werden. Da wagten zwei andere sich hinunterzulassen; sie schlangen das Seil um des Zurückgelassenen Leib und flogen dann, ziemlich betäubt, auf einer Leiter wieder herauf. Nun wurde der sichtbar entseelte Körper heraufgezogen. Herbeigerufene Aerzte machten sogleich Rettungsversuche, und endlich gelang es zur größten Freude Aller, besonders der Frau und Kinder, den für verloren gehaltenen zum Leben zurückzurufen. Der ganze Hergang dauerte eine Stunde.

[Die Photographie als Polizeihelfer.] Bekannt ist es, daß die Behörden gefährliche Verhaftete photographiren lassen, um sich, wenn sie etwa entkommen, ihre Wiedereinfangung zu erleichtern. Nun wendet die pariser Polizei auch die Photographie dazu an, um verdächtige Correspondenzen zu kontrolliren und im Facsimile aufzubewahren. Bei solchen durch Photographie kopirten Briefen läßt sich ohne Namensunterschrift der Schreiber eines verdächtigen Briefes leicht ausfindig machen und überführen. Es ist dies unstreitig eine der raffiniertesten Anwendungen einer Kunst, die noch eine so unendliche Zukunft vor sich hat. Zu was Allem wird man sie später nicht noch benutzen?

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 28. Oktober. Seit der jüngsten Zeit gewinnt die hiesige städtische Gasanstalt immer mehr Ausdehnung und namentlich seitdem die Bestimmung getroffen worden, die Einrichtungen der Gasbeleuchtungen für Privatsachen gegen eine jährliche Miete von 10 Prozent der Anlagekosten zu bewilligen, findet eine weit größere Theilnahme an der Benutzung der Anstalt statt. Die größere Zahl der Läden ist mit Gasbeleuchtung versehen und auch für Hausflure und Wohnzimmer wird das Gas in sehr vielen Häusern bereits angewendet. Befürsichtigt wird der jenseits der Warthe gelegenen Vorstadt „Wallischei“, und vor Kurzem die Gasröhren über die Warthe-Brücke in der Art gelegt worden, daß das Hauptrohr, welches mit einer Umwidlung von Stroh und einer Holzbedeckung längs des Brückenbelaufs sich befindet, durch einen dießseits der Brücke angebrachten Hahn abgesperrt werden kann. — Die hier bereits seit dem Jahre 1836 bestehende israelitische Waisenkassenanstalt wirkt ununterbrochen in der wohlthätigen Weise. Das Institut, welchem die zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlichen Korporationsrechte allerhöchst verliehen worden, besitzt ein wohlgeordnetes Waisenhaus und seine sämtlichen Angelegenheiten sind durch die Statuten in befriedigender Weise geregelt. Nach den statutarischen Bestimmungen geht der Zweck der Anstalt zunächst dahin: der hiesigen Synagogen-Gemeinde angehörige, eheliche arme Waisenknaben im Alter von nicht unter 6 und nicht über 11 Jahren, welche körperlich und geistig vollkommen gesund, auch nicht fähig verarmt sind, in einer Anzahl, je nachdem die Mittel gestatten, in die Anstalt aufzunehmen und bis nach vollendetem 14. Lebensjahre zu verpflegen, zu belehren, religiös-tugendlich zu erziehen und ihnen eine, ihrem künftigen Berufe angemessene Schulbildung zu geben; ferner die Zöglinge nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre mit Berücksichtigung ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten, bei Professionen, Adressaten oder in ordentliche kaufmännische Geschäfte in die Lehre zu geben, ausnahmsweise auch in höheren Schulen wissenschaftlich auszubilden, oder zu Künstlern heranzubilden zu lassen und endlich denselben zu ihrem Fortkommen bis zur erlangten Großjährigkeit mit Rath und Empfehlung beizustehen. Die Aufnahme auch auswärtiger, einer Gemeinde der hiesigen Provinz angehöriger Waisen, ist indes nicht ausgeschlossen, insofern die Aufforderung zur Annahme hiesiger Kinder 8 Wochen ohne Erfolg geblieben; es darf jedoch die Zahl der auswärtigen Waisen den sechsten Theil der in der Anstalt befindlichen Zöglinge nicht übersteigen und jedenfalls muß, sobald nicht mehr als eine Stelle zu besetzen ist, solche immer für einen hiesigen reservirt bleiben. Eben so soll es auch, wenn der Raum des Hauses es zuläßt, Minderjährigen gestattet sein, Waisenknaben gegen ein entsprechendes Pensionsgeld in der Anstalt erziehen und verpflegen zu lassen. Im Hinblick auf die bisherige Wirksamkeit der Anstalt, in der seit dem Bestehen beinahe 70 Zöglinge Aufnahme gefunden, von denen die Mehrzahl zu nützlichen Handwertern herangebildet worden, darf man wohl die Hoffnung hegen, daß diese Stiftung sich immer mehr erweitern wird. Die Mittel der Anstalt bestehen: aus den Zinsen der Fundations- und des statutenmäßig bestimmten Erhaltungsfonds, aus den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, Geschenken und Spenden, insofern solche nicht ausdrücklich dem Erhaltungsfonds bestimmt werden, aus Sammlungen bei Festlichkeiten, aus dem Ertrage der an verschiedenen Stellen angebrachten Sammelbüchsen, aus den Pensionsgeldern etc. Es hat aber auch die Anstalt nach dem Vorgange des hiesigen Waisenhauses, des berliner jüd. Waisen-Erziehungs-Instituts und anderer ähnlicher Institute, sich zur Aufgabe gestellt, allen denen, welche durch bedeutende Mitleid der Wohlthätigkeit ihr eine wohlwollende Theilnahme betheiligen, ein dauerndes Andenken in der Chronik der Anstalt und in den Gemüthern ihrer Zöglinge zu erhalten und die Namen dieser Wohlthäter oder die Namen derer, zu deren Gunsten dotirt wird, durch Feierlichkeiten, die dem jüdischen Ritus entsprechen, auf die kommenden Tage zu verpflanzen. In dieser Beziehung enthält das Statut geeignete Bestimmungen über die von der Anstalt zu übernehmenden, je nach Höhe der Schenkung oder des Legats verschiedenen Leistungen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Posen, 28. Oktober. [Die Beamtenschaft eines Dominal-Polizeiverwalters.] Ein mit der Dominal-Polizeiverwaltung beauftragter herrschaftlicher Beamte hatte im Anfange v. J. einen ihm vorgesetzten Vagabonden wegen unschuldigen Vernehmens bei der verantwortlichen Vernehmung in der Anstalt durch einen Hieb gemißhandelt. Es wurde gegen denselben die Anklage erhoben und nachdem der von der betreffenden kgl. Regierung erhobene Kompetenz-Konflikt von dem kgl. Gerichtshof für Kompetenz-Konflikte für begründet nicht erachtet worden war, wurde der Angeklagte unter Anwendung der §§ 316, 331 Tit. 28 des Strafgesetzbuches zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt. Zur Beurtheilung war es notwendig 1) daß als erwiesen angenommen wurde, daß die Mißhandlung eine vorläufige und in Ausübung des Amtes verübte gewesen, 2) daß der Mißhandelte ein öffentlicher, im unmittelbaren oder mittelbaren Dienste des Staates stehender Beamter gewesen. — Daß letzteres und im Allgemeinen Individuen, denen die örtliche Polizeiverwaltung zugehört oder übertragen ist, in dieser Beziehung als öffentliche Beamte zu betrachten sind, das kann an sich nicht zweifelhaft sein und ist bereits von dem höchsten Gerichtshof des Landes (vergl. Urth. d. O.-Trib. zu Berlin vom 20. November 1855, 3. M. Bl. Seite 40) anerkannt worden. Nicht so unumwunden ist die Frage, ob dieselben als öffentliche Beamte, welche im unmittelbaren oder im mittelbaren Dienste des Staates stehen, angesehen werden können. Zur Beurtheilung dieser Frage erscheint es notwendig, auf die historische Entwicklung des Instituts der ländlichen Polizeiverwaltung zurückzugehen. Die höchste Polizeigewalt ist verfassungsmäßig in der Spitze des Staates zu suchen. Im Namen des Königs werden die Polizeiverwaltung und das Recht geübt und gesprochen, und es muß anerkannt werden, daß die Verwaltung der Polizei im Allgemeinen ein vom Staate oder genauer ein aus dem königlichen Hoheitsrechte abgeleitetes Amt ist, welches allein unter Oberaufsicht des Staates verwaltet werden kann. Für den ritterlichen und anderen ländlichen Grundbesitz ist daneben anerkannt worden, daß das Recht, die Polizei innerhalb des inne habenden Besitzthums zu verwalten, mit dem Grundbesitz selbst ererbt und erkaufte werden könne. In diesem Falle, welcher ein Anerkennung von Rechten enthält, welche älter sind, als die staatliche Vereinigung, wird das Recht zur Polizei-Verwaltung nicht aus dem Titel der Regalien hergeleitet sein, sondern es muß anerkannt werden, daß das Recht mit dem Besitze eines Grundstücks von selbst entsteht. Die Erwerbsart ist eine unmittelbare, da zu ihr außer dem Titel nur die Besitznahme erforderlich ist, während sie eine derivative in dem Maße sein würde, wenn der Besitz erst von Seiten des letzten Besitzers, — das ist: „der Staat“, — in jedem Falle ererbt werden müßte. Dies ist nicht der Fall, indem mit dem Besitze des Grund und Bodens von selbst das Recht zur Verwaltung der Polizei seitens des berechtigten Besitzers entsteht. Dieses gewissen ländlichen Grundstücken anstehende Recht ist auch von der neuesten Gesetzgebung anerkannt worden, daneben hat die Preussen verlebte Verfassung den Gemeinden die Theilnahme bei der Verwaltung der Ortspolizei gewährleistet, bis durch das Gesetz vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung ein besonderes Gesetz erlassen worden ist. Nach diesem Gesetze soll die Verwaltung im Namen des Königs geführt werden, während in dem demnach erlassenen Gesetze vom 14. April 1856 verordnet ist, daß die polizeibürgerliche Gewalt auch in Zukunft mit dem Besitze eines Rittergutes verbunden sein könne: ob und wann dieselbe auf den Staat zu übertragen, habe das Staatsoberhaupt selbst zu bestimmen.

Bei dieser Lage unserer Gesetzgebung dürfte es wenigstens zweifelhaft bleiben, ob der ländliche Polizeiverwalter und dessen Stellvertreter als im Dienste des Staates stehende Beamte anzusehen sind, zumal die Beamtenschaft anerkannter Weise nach der Kab.-Ordre vom 11. August 1832 (S. S. 204) darin besteht, daß die Anvertrauung von Amtsgeschäften durch die berechtigten Behörden und die Uebernahme derselben von Seiten des dazu Bestellten erfolgt ist. Sieht man aber das Recht zur Polizei-Verwaltung als ein aus dem allgemeinen Hoheitsrechte bei der jedesmaligen Besitzveränderung hergeleitetes Recht an, dann kann die Beamtenschaft des ländlichen Polizeiverwalters als Diener des Staates im Sinne des § 331 Str. nicht bezweifelt werden. Die Zweifel, welche bisher hierbei bestanden haben, sind nunmehr durch das Gesetz vom 14. April 1856 (S. S. 354) dahin beseitigt worden, daß ausdrücklich bestimmt ist, daß von diesem Zeitpunkt an für die Inhaber der polizeibürgerlichen Gewalt auf dem Lande bei Verbrechen und Vergehen, welche bei einem wirklichen Beamten die Natur eines Amtsverbrechens haben würden, in Zukunft die Vorschriften des Titel 28 Str., „von den Verbrechen und Vergehen im Amte“ in Anwendung zu bringen seien.

[Gerichtliche Urtheile.] Von dem hiesigen kgl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: eine Person wegen unterlassener Fremdenmeldung, zu 1 Zhr., oder 1 Tag Gefängnis; zwei Personen wegen Uebertretung der Marktpolizeiordnung, jede zu 15 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; sechs Personen wegen Passagierverletzung zu resp. 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. und 1 Zhr., oder jede zu 1 Tag Gefängnis; zwei Personen wegen Uebertretung des Droschken-Reglements, jede zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängnis; eine Person wegen Erregung eines ruhestörenden Lärmes, zu 1 Zhr., oder 3 Tagen Gefängnis; eine Person wegen Axtschädigung, zu 1 Zhr., oder 1 Tag Gefängnis; zwei Personen wegen gefährlichen Austritts aus ihrer Arbeit, jede zu 10 Sgr., oder 1 Tag Gefängnis.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ Breslau, 29. Oktober. Amtlicher Börsen-Ausgang: Wenn um 12½ Uhr auf der Börse durch das Läuten der Glocke das Zeichen gegeben wird, daß Kündigungen im Produktengeschäft nicht mehr angenommen zu werden brauchen: haben sich von heute an die sämtlichen Herren Mäkler für das Produkt-, Spiritus- und Delgeschäft pünktlich im Courszimmer zur Theilnahme an der Feststellung der Course einzufinden. Breslau, den 29. Oktober 1857. Die Börsen-Kommission.

* Walsch, 28. Oktober. [Hindernisse der Oderschiffahrt.] Um dem Handelsstande schlagend zu beweisen, welcher enorme Zeitverlust daraus erwächst, wenn Schiffer Kleinigkeiten an Nebenplätzen ausladen müssen, diene folgendes Faktum.

Der Schiffer Binsche kam am 24. d. gegen 10 Uhr Morgens in Steinau an, woselbst er 6 Centner auszuladen hatte, und ging sofort nach der ¼ Meile vom Ufer entfernt gelegenen Stadt, den Empfänger um Abnahme der Waare zu bitten. Dieser wies denselben an den Rolfshamm, der, auf dem Felde beschäftigt, erst nach 6 Stunden, um 4 Uhr Nachmittags das Gut abholte. Wegen Uebergabe der Waare und Einziehung des Frachtklohes mußte der Schiffer natürlich nochmals zur Stadt, und da es inzwischen finster geworden, daselbst übernachten. — In Döbernitz hatte Binsche wiederum an 2 Adressen, zusammen 13 Centner auszuladen, und ein Glück, daß er nicht auch in Auras anzulegen hatte. — Wir enthalten uns jedes Commentars und bemerken nur, daß unter den 29, zwischen Stettin und Breslau befindlichen Abladeplätzen, sich 14 befinden, wo mehr oder minder derselbe Zeitverlust zu beklagen ist, wenn die Schiffer daselbst anhalten müssen. Loepffers Söhne.

† Breslau, 29. Oktober. [Börse.] Bei beschränktem Geschäft war auch heute die Börse sehr flau gestimmt und sämtliche Aktien sowohl als Kreditpapiere gingen im Preise zurück. Die Stimmung blieb bis zum Schluß flau.

Darmstädter 94½ Br., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 97—98½ bez. und Br., Thüringer —, sächsische Zettelbank —, Koburg-Gothaer —, Commanbit-Anteil 102½ Br., Böhmer —, Jassper —, Genfer —, Waaren-Kredit-Aktien —, Naabebahn —, sächsischer Bankverein 7½ bez., Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Bankverein —, Ranthner —, Elisabethbahn —, Theißbahn —.

§§ Breslau, 29. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Anfangs flau, Verlauf fest; Kündigungsheine und loco Waare nichts gehandelt, pr. diesen Monat und Oktober-Novbr. 32¼—33 Zhr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 32¼—33¼ Zhr. bezahlt, Dezbr.-Januar 33¼—34 Zhr. bezahlt, Januar-Februar 1858 34—34½ Zhr. bezahlt, Februar-März —, März-April —, April-Mai 37—37½ Zhr. bezahlt, Mai-Juni 38½ Zhr. Br., Juni-Juli —. — Abbl. pr. Oktober steigend, spätere Termine ohne Aenderung; loco Waare 14¼ Zhr. bezahlt, pr. diesen Monat 14¼ bis 15 Zhr. bezahlt, pr. Oktbr.-Novbr. 13 Zhr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 13 Zhr. Br., Dezbr.-Januar 13 Zhr. bezahlt und Br., April-Mai 13¼—13½ Zhr. bezahlt. — Kartoffel-Spirituss niedriger; pr. diesen Monat 8¼ Zhr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8¼—8 Zhr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 8¼—8 Zhr. bezahlt, Dezbr.-Januar, Januar-Februar und Februar-März 8¼ Zhr. bezahlt, März-April —, April-Mai 8¼ Zhr. bezahlt, Mai-Juni 9 Zhr. Gld., Juni-Juli —.

§ Breslau, 29. Oktober. [Produktenmarkt.] Bei guten Zufuhren und schwacher Kauflust erhielten sich die Preise sämtlicher Getreidearten auf ihrem gestrigen Standpunkte, und wiederum fanden nur die besseren Sorten einige Beachtung für den Konsum und nahe gelegene Mühlen-Etablissements, für mittle und geringe Sortungen hielt es sehr schwer, Respektanten zu finden, wenn man nicht mehrere Sgr. unter Notiz erlassen wollte.

Weißer Weizen.....	74—76—78—80 Sgr.	
Gelber Weizen.....	68—70—72—76	
Brenner-Weizen.....	58—60—64—66	
Roggen.....	42—44—46—48	
Gerste.....	40—42—44—46	
Hafer.....	30—32—33—35	
Erbsen.....	65—68—70—74	

nach Qualität und Gewicht.

Delfaaten behaupteten sich bei schwachem Angebot im Werthe, der Begehr war auch heute gut. — Winterraps 110—112—114—116 Sgr., Winterrüben 104—106—107—109 Sgr., Sommerrüben 88—90—93—95 Sgr. nach Qual. Abbl. pr. Oktbr. zu steigenden Preisen zur Dedung gehandelt und mit 14¼—14½—14¾—15 Zhr. bezahlt und Br., loco 14¼ Zhr. bezahlt, pr. Novbr. 13 Zhr. bezahlt und Gld., April-Mai 13¼—13½ Zhr. bezahlt.

Spirituss etwas besser bezahlt, loco 8¼ Zhr. en detail. Kleesaaten blieben auch heute ohne Kauflust, die Offerten waren sehr klein und die Notierungen sind nominal.

Rothe Saat 16¼—17—17½—18 Zhr. } nach Qualität.
Weiße Saat 17—18½—19½—21 Zhr. }

An der Börse wurde in Roggen zu billigeren Preisen Mehreres gehandelt, schloß fest und höher; Spirituss war in fester Haltung und die Preise ziemlich unverändert gegen gestern bei ziemlichem Geschäft. — Roggen pr. Oktbr. und Oktbr.-Novbr. 33¼ Zhr. bezahlt, pr. Novbr.-Dezbr. 32¼—33¼ Zhr. bezahlt, Dezbr.-Januar 33¼ Zhr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 34—34½ Zhr. bezahlt und Gld., April-Mai 37½ Zhr. bezahlt und Br., Spirituss loco 8 Zhr. Gld., pr. Oktbr. 8¼—8 Zhr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 8¼—8 Zhr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Januar 8¼ Zhr. Gld., Januar-Februar 8¼ Zhr. Gld., Februar-März 8¼ Zhr. Gld., März-April 8¼ Zhr. Gld., April-Mai 8¼—8 Zhr. bezahlt, Mai-Juni 9 Zhr. bezahlt.

L. Breslau, 29. Oktober. Zint gestern 1000 Centner loco Eisenbahn zu 9 Zhr. 13 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.
Breslau, 29. Okt. Oberpegel: 13 F. 3 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Annaberg, 26. Oktober. Von allen Seiten hören wir über den Mangel an Winterbelegungen in unseren Gebirgsartikeln klagen, und müssen deshalb aufs Neue einer Arbeitsnotung entgegengehen, während der letzte Gebirgsnotstand kaum überwunden ist. Ein Glück, daß unter solchen Umständen der Muth der Bevölkerung durch die Hoffnung auf baldige radikale Abhilfe dieser trostlosen Zustände mittelst des Eisenbahnbauwes von Chemnitz nach Annaberg aufrechterhalten wird. Diese Hoffnung hat in neuester Zeit um so mehr Fuß gefaßt, weil in den letzten Tagen auch die Verneinung einer Bahnlinie von Annaberg nach Weipert um Uebergang in das Egerthal begonnen hat, und dieser Uebergang von böhmischer Seite als ein vorzugsweise vortheilhafter erkannt und energisch aufgegriffen worden ist. Es wurde in Folge dessen am 23. Oktober ein sächsisch-böhmischer Eisenbahn-Komitee konstituiert, dessen Direktion in Annaberg ihren Sitz hat, und welchem von beiden Seiten namhafte Persönlichkeiten, namentlich auch Besitzer sehr ausgedehnter Braunkohlwerke, angehören. Das Komitee verfolgt den Zweck, im Anschluß an die Chemnitz-Annaberg-Linie eine Kohlen- und Güterbahn über Weipert in der Richtung nach Komotau, Brüx, Bism zum Anschluß an die aufsteigende Bahn mit Hilfe eines Aktienkapitals auszuführen. Diefem Unternehmen ist aus doppeltem Grunde Glück zu wünschen; denn es garantiert ebenso sehr dem Obergirge eine glückliche Veränderung seiner Nahrungs- und Erwerbsverhältnisse, als es demselben, und namentlich auch der chemnitzer Industrie durch die vorzügliche böhmische Braunkohle, welche ihrer unerhörten Masse wegen gar keiner erheblichen Preissteigerung unterliegen kann, aus Jahrhunderte hinaus ein schätzbares Brennmaterial sichert, und schon durch den Kohlentransport allein, abgesehen von der übrigen bedeutenden Frucht an Cerealien und Transittgut, eine ungewöhnlich gute Rente verspricht. Angesichts dieser Unternehmung und der unaufhörlich steigenden Gebirgsalamitäten darf wohl mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die sächsische Staatsregierung den Bau der Chemnitz-Annaberg-Bahn nicht länger hinausschieben, oder doch mindestens durch Zinsengarantie, bezüglich entsprechende Kapitalbetheiligung einen Privatbau dieser Linie befördern werde. (Z. A. 3.)

Mit einer Beilage.

pro 1858 die Einrichtung der Beleuchtung der Rosenthaler-Straße mit Gas in Rücksicht zu nehmen. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben. Ein ander Antrag: der Magistrat möge auf Lieferung besserer Gasen ein Augenmerk haben, wurde auf sich beruhen gelassen, da ein Mitglied der Gas-Direktion sich in der Versammlung befand. Ein dritter Antrag: der Magistrat möge die Verträge-Verhältnisse regeln und ordnen, welche die Leistungen der Gasgesellschaft bei Beleuchtung neu entstandener Straßen bestimmen, wurde ebenfalls angenommen. (Die Meldung, daß zwei neue Pfeiler in der Mitte der Südfassade des Schiffes der Elisabethkirche so eben eingestürzt wären, lichte die Reihen der Mitglieder so, daß bald darauf der Schluß der Sitzung erfolgte.)

§ Breslau, 29. Oktober. [Der Elisabethkirche droht Unheil.] Heute gegen 6 Uhr Abends stürzten plötzlich 2 Pfeiler des südwestlichen Mittelschiffes der Elisabethkirche zusammen, nämlich der erste und zweite Pfeiler vom Duerdurgange (von Süden nach Norden), welche Pfeiler mit den bisherigen Baulichkeiten in gar keiner Berührung gestanden hatten. Daß bei diesem Einsturz nicht Menschenleben verloren gingen, wurde durch einen merkwürdigen Vorfall bewirkt, der Referenten bei dem Besuch der Kirche erzählt wurde und bei dem eine höhere Fügung unverkennbar ist. Ein Handwerker leuchtete nämlich mit einer Laterne in der bezeichneten Gegend nach einem Gegenstande hin, als ein Ziegelstück herabfiel und dem Gewerksmanne die Leuchte aus der Hand schlug. Dies war bei den bereits vorangegangenen Vorfällen hinlängliche Warnung vor drohender Gefahr. Alle in der Nähe befindlichen Arbeiter wichen so rasch als möglich aus der unglückdrohenden Gegend und bald darauf stürzten die bezeichneten Pfeiler mit fürchterlichem Geprahl (welches von Einigen sogar in dem in der Nähe befindlichen Stadtverordneten-Lokale vernommen wurde) zusammen. Schnellst wurde aus der Stadtverordneten-Versammlung der Stadtbaurath von Kour nebst noch einigen Sachverständigen geholt, die jedoch für den Augenblick keinen zweckmäßigen Rath zu ertheilen wußten, als jede Annäherung zu verhüten. Der Anblick in der Kirche ist ein schreckenerregender. Sogleich wenn man von der Nordseite durch die mittlere Thür der Kirche das so schöne Gotteshaus betritt, gähnt über den Trümmern der zwei Pfeiler eine finstere schwarze Höhle dem Schauernden entgegen. Der ganze obere Theil stülzt sich nur auf die Spannung der Nebenpfeiler und schwebt so zu sagen in der Luft. Dabei knistert und prasselt es fortwährend so gräßlich, daß es selbst den Vorwichtigen nicht allein aus der Nähe, sondern aus der Kirche scheucht. — Die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln sind von dem Herrn Polizeipräsidenten von Kehler, der sofort zur Stelle war, augenblicklich angeordnet, und die südliche Seite des Kirchhofes nebst dessen Umgebung durch Sicherheitsmannschaften abgesperrt worden. — So eben, 10 Uhr, sperrt man auch die nördliche Seite. — Gott wahre uns vor Unglück und schütze das hart bedrohte Gotteshaus.

§§ Breslau, 29. Okt. [Zur Tages-Chronik.] Obgleich die breslauer Neubauten in diesem Jahre sich bedeutend vermehrt haben, so steht die Zahl derselben doch in keinem Verhältniß zu dem jährlich wachsenden Bedürfnis der hiesigen Einwohnerzahl, und der Wohnungsmangel macht sich immer mehr fühlbar. Auch hier hat man, gleichwie in Wien, an noch unvollendeten Häusern die Anzeige lesen können: „Hier in diesem Hause sind bereits sämtliche Wohnungen vermietet“, wodurch die Wirthe in der gemüthlichen Kaiserstadt sich der beständigen vergeblichen Nachfragen erwehren. So sollen die meisten Wohnungen der eben im Rohbau begriffenen Schhäuser am Tauenzienplatz und der Tauenzienstraße bereits ihre Respektanten, resp. Miether gefunden haben, und lange bevor jene nur beziehbar sein werden, dürfte kein Zimmerchen mehr darin zu vergeben sein. Es erscheint daher wohl gerechtfertigt, die hier vor Jahren begründete „gemeinnützige Baugesellschaft“ immer wieder von neuem an die Ausführung ihres Zweckes zu erinnern.

Nächsten Sonnabend Mittag gedenkt der Privat-Dozent in der mediz. Fakultät, Hr. Dr. Lehwald, seine öffentliche Antritts-Vorlesung zu halten. Dieselbe wird auf die breslauer Krankheits- und Mortalitäts-Verhältnisse Bezug nehmen, weshalb wir nicht verfehlen, auf diese Vorlesung besonders aufmerksam zu machen.

Breslau, 28. Oktober. [Personalien.] [Bestätigt:] 1) Der Generalpächter Kuzner zu Herrnhut als Deichhauptmann. 2) Der Rittergutsbesitzer, Regierungskath a. D. v. Woyrich zu Bilsnis als Stellvertreter des Deichhauptmanns. 3) Der Wasserbau-Inspktor Martins zu Breslau als Deich-Inspktor des breslauer-tolerirten Deichverbandes. 4) Die Wiederwahl der zeitigen Rathsherren Kaufmann Wechmann, Partituller Jander, Vorwerksbesitzer Dieblicher und Apotheker Speer, und die Neuwahl des Kaufmann Maydörff als unbefeldete Rathsherren der Stadt Bries, Erstere auf die gelesene Dauer von sechs Jahren, Letzterer an Stelle des ausgeschiedenen Rathsherrn Schmedel auf die noch übrige Dienstzeit des letztern bis 1. Januar 1861.

[Konzeptionist:] 1) der Kaufmann Reinhold Kalesse in Ranth als Unter-agent der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Juna“ zu Halle a. S.; 2) der Kaufmann Franz Scholz in Strehlen als Unter-agent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ zu Stettin; 3) der Buchbinder Ferdinand Blüth in Münsterberg als Agent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ zu Hamburg, an Stelle des zeitigen Agenten dieser Gesellschaft, Leihbibliothekar Kalesse daselbst.

[Bestätigt:] Die Rotation für den bisherigen Hilfslehrer zu Dammer, Johann König, zum katholischen Schullehrer und Organisten in Banthois, Kreis Namslau.

× Reife, 28. Oktober. Da die Krankheit Seiner Majestät des Königs die Abhaltung eines Balles zur Feier seines Geburtstages unmöglich machte, so wird die Ressourcen-Gesellschaft ihre Wintervergünstigungen auf den nächsten Sonntag mit einem Tanzfränzchen beginnen. Auch das Casino hat seinen ersten Ball, welcher letzten Sonntag stattfinden sollte, verschoben. Der Besuch des Theaters ist ein sehr frequenter; bei der ersten Aufführung der Hugenotten, der Grille und einiger anderen Stücke mußten viele Schaulustige wieder nach Hause gehen, da alle Plätze unseres Theatergebäudes besetzt waren. Die Aufführungen haben aber auch allgemein befriedigt. In einer gegenwärtig anwesenden Menagerie wäre, wie man erzählt, beinahe ein Unglück entstanden. Eine Hyäne hatte ein Lamm, mit dem sie spielen sollte, getödtet, und setzte sich gegen die Wärterin, die es ihr entreißen wollte, zur Wehr, wurde jedoch durch die dazu kommende Gewalt des Wärters wieder zum Gehorsam gebracht. Ein Gymnast wird mit der Rettungsmedaille geschmückt werden. Derselbe hat nämlich vergangenen Sommer einen erwachsenen Mann mit größter Lebensgefahr bis ans Land gebracht, wo denselben vollends von Andern herausgeholt wurde. Das Auffallendste ist, daß der Gymnast, ein ganz kleiner, schwächlicher Knabe, den nöthigen Muth besaß, und noch wunderbarer, daß ihm die Rettung gelungen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der letzten Sitzung der naturforschenden Gesellschaft wurde die Dove'sche Abhandlung über das Wasser geschlossen; der Vortrag fand das allgemeinste Interesse. — Ende dieses Monats beginnen die Großmann'schen Abonnements-Konzerte, die vorzüglich viele Theilnahme erfahren werden.

+ Kempten. Unser Stuten-Verein versammelt sich am 12. November. Die Mitglieder werden von dem Vorstande erucht, ihre Stuten auf den hiesigen Schenkerplatz mitzubringen und wo möglich auch 3-2jährige Fohlen. — Dieser Tage brannte zu Kobelau die Wohnung nebst allem Getreidevorrath eines Stellenbesizers nieder.

Beilage zu Nr. 507 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 30. Oktober 1857.

Minna Vrenß.
Bernhard Mund.
Verlobte.

Gleiwitz. [3010] Laurahütte.

Statt besonderer Meldung.
Unsere den 26. d. M. in Dels vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Brieg, den 28. Oktober 1857.

Hugo Zwiener.
Marie Zwiener, geb. Mayer.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit anzuzeigen.

Moris Pantell,
Emilie Pantell, geb. Karuth.
Breslau, den 27. Okt. 1857. [3518]

Berwandten und Freunden empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin als Neuvermählte:

Wilhelm Müller.
Emma Müller, geb. Landan.

Breslau, den 29. Oktober 1857. [3498]

Statt besonderer Anzeige.
Die heute Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Dorothea**, geb. **Hamburger**, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Dr. Bruck.
Breslau, den 29. Oktober 1857. [3501]

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abends 10 1/2 Uhr ist meine liebe Frau **Marie**, geb. **Ritzschke**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden.

Breslau, den 29. Oktober 1857. [3491]
Ferd. Kramer.

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Florentine**, geborne **Unbehauen**, ist am heutigen Nachmittage 4 1/2 Uhr von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Oktober 1857. [3497]
Haufo.

[3521] Todes-Anzeige.
Das gestern Abend 10 1/2 Uhr erfolgte Ableben unserer theuern Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, **Bertha Ritzschke**, geb. **Rispich**, zeigen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten mit der herzlichsten Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Elisa und Goldschmied, den 29. Okt. 1857.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen! [3521]

Dankagung.
Dank, innigen Dank Allen, welche bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Liebe und Theilnahme kundgegeben, insbesondere aber den sämtlichen Herren Lehrern, sowie seinen Mitschülern, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Namentlich aber herzlichsten Dank dem Stadtvorstand und Schiffs-Verordneten Herrn **Hartmann**, durch dessen uneigennützig, rastlose Thätigkeit und zweckmäßige Anordnungen es überhaupt nur möglich geworden ist, die Leiche unseres verunglückten Kindes nach sechs-tägigem vergeblichen Suchen an der Unglücksstelle aufzufinden.

Breslau, den 29. Oktober 1857. [35018]
Theurich und Frau.

Dankagung.
Für die bei der Beerdigung des Güterbestatters Herrn **J. G. Weiß** bewiesene vielseitige Theilnahme sagen den tiefgefühltesten Dank: Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 29. Oktober 1857. [3505]

Theater-Repertoire.
Freitag, den 30. Oktober. Letzte Vorstellung des Abonnements von 25 Vorstellungen.

„Ruch 3, Kapitel 1.“ Lustspiel in einem Akt, frei nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: **„Sperling und Sperber, oder: Der Sündenbock.“**

Schwank in einem Aufzuge von C. A. Görner. Zum Schluss: **Vorführung eines Cyclo-ramas**, Scene aus dem Felsengang der Krim und der Kaiserkrönung des Kaisers Alexander, gemalt von Julius Hoffmann.

Sonnabend, 31. Oktober. Erste Vorstellung des Abonnements von 13 Vorstellungen.

„Oskar!“ Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Kettel. Hierauf: **„Eine Nacht voll Abenteuer.“** Komisches Ballet in einem Aufzuge, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Pohl. Musik von verschiedenen Komponisten.

Abonnements-Anzeige.
Nachdem durch die hohen Behörden den Mitgliedern des hiesigen Theaters die Erlaubnis erteilt worden ist, noch bis inkl. den 15. November d. J. Vorstellungen zu geben, zeigt das provisorische Komitee hiermit an, daß ein Nachverkauf von Bonis für 13 Vorstellungen eingerichtet ist. Der Verkauf der Bonis findet im Theater-Bureau statt. Diese Bonis haben schon jetzt ihre Gültigkeit.

Krieger, Förster, Seydelmann.
Verein. Δ 3. XI. 6. R. Δ III.

Akademischer Musik-Verein.
Sonnabend den 7. November, Abends 7 Uhr, erste Aufführung im Kugner'schen Saale, alle ferneren Freitags.

Eintrittskarten, durch das ganze Semester gültig, für Familien zu 15 Sgr., für Personen zu 5 Sgr., sind beim Kassirer des Vereins, stud. phil. Laube (Neue Sandstraße Nr. 9), zu haben. [3029] Der Vorstand.

Das Harz-Panorama
ist täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr im Hotel zum blauen Hirsch geöffnet.

10 Tblr. Belohnung demjenigen, der mir das Subjekt nachweist, das ein Gerücht verbreitet hat, daß ich mich von hier verziehen lasse.

Kindler, Bodenmeister, Freiburger Bahn.

[3014] Sitzung des kaufmännischen Vereins.

Heute Freitag den 30. Oktober Abends 8 Uhr, im König von Ungarn.

Städtische Ressource.

Dinstag, 3. November, Abends 8 Uhr: Ball im Viebich's Lokal.

Eröffnung: 6 Uhr. Von 7—8 Uhr Concert.
Die Mitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt in die Säle. Eine geschlossene Loge kostet 20 Sgr. Billette zu denselben, so wie für einzuführende Gäste (für Herren à 15 Sgr. für Damen à 7 1/2 Sgr.) sind bei unserm Kassirer, Herrn Kaufmann Jacob, Dhlauer-Strasse 65, zu haben. Am Ballabende werden keine Billette ausgegeben.

[3019] Der Vorstand.

Blanc's optisches Kabinett

an der Promenade neben der gräflichen Reitbahn.

Zweite Ausstellung nur bis 1. November Abends.

Semmering, Tyrol, München, Salzburg, Prag, Stuttgart, Dresden und Gruppen aus dem Leben von Bertram. Zu sehen von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Von 4 Uhr ab bei Belichtung. Entree à Person 5 Sgr. 6 Stüd Billets zu allen Aufstellungen gültig 15 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit höherer Genehmigung tritt zum 1. November d. J. für Transporte ober-schlesischer Steinkohlen nach den Stationen Reisen bis Posen der Breslau-Posener und nach sämtlichen Stationen der Stettin-Posener Bahn ein ermäßigter Tarif in Kraft, welcher je nach den Entfernungen abgestuft und in welchen auch die Station Kosel für alle Stationen ab Scheibitz incl. bis Stettin als Veranlassung aufgenommen ist.

Es betragen nach diesem ermäßigten Tarife die Frachtsätze pro Tonne Steinkohlen bei Wagenladungen von mindestens 30 Tonnen beispielsweise:

	Reisen	Posen	Kreuz	Stettin
I. ab Myslowitz	nach 18 1/4 Sgr.	19 1/4 Sgr.	22 1/4 Sgr.	24 1/4 Sgr.
II. ab Rattowitz	" 18 1/4 "	" 18 1/4 "	" 21 1/4 "	" 24 1/4 "
III. ab Königshütte	" 18 1/4 "	" 18 1/4 "	" 21 1/4 "	" 24 1/4 "
IV. ab Ruda und Zabrze	" 17 1/4 "	" 18 1/4 "	" 21 1/4 "	" 24 1/4 "
V. ab Gleiwitz	" 17 1/4 "	" 17 1/4 "	" 20 1/4 "	" 23 1/4 "
VI. ab Kosel	" 14 1/4 "	" 14 1/4 "	" 18 1/4 "	" 20 1/4 "

Druckeremulare des vollständigen neuen Spezial-Kohlen-Tarifs werden von dem noch näher bekannt zu machenden Termine ab bei allen Güter-Expeditionen von Myslowitz bis Stettin für 1/2 Sgr. pro Stüd zu haben sein; bis dahin werden diese Expeditionen bezüglich der Frachtsätze nach dem alten, als den oben namentlich aufgeführten Stationen auf ergebende Anfragen Auskunft erteilen.

Breslau, den 28. Oktober 1857. [2998]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum öffentlichen Verkaufe nachstehend aufgeführter aller Materialien:

circa 900 Etr. Drehpähne,
77 1/2 Etr. alte messingne Siederöhre,
400 Stüd abgepreßte schwache Wagenachsen von Schmiedeeisen,
129 Stüd Achsenschel von Schmiedeeisen,
100 Etr. alte Achsen und Stahlabfälle,
24 Etr. 43 Pfd. alte unbrauchbare Feilen,
6 Etr. 94 Pfd. weißes Bruchglas,
1 Etr. 10 Pfd. rothes Bruchglas,

haben wir einen Termin auf
den 12. November d. J., Vormittags 9 Uhr,
in unserem Central-Werkstatt-Materialien-Bureau anberaunt.

Die Abfuhr ist sofort nach erteiltem Zuschlage nach vorgängiger Erlegung des Kaufpreises zu bewirken. Die sonstigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Breslau, den 26. Oktober 1857. [3028]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

[1020] Bekanntmachung.
Die direkte Verpflegung der königlichen Truppen im Verwaltungsbezirke der unterzeichneten Militär-Intendantur pro 1858 mit Brot und Fourage soll im Wege des öffentlichen Submissions- eventualer Visitations-Verfahrens an dazu geeignete Lieferungs-Unternehmer verdingt werden, zu welchem Behufe wir folgende Termine vor unserm Kommissarius, Intendantur-Rath Neumann, anberaunt haben.

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdingen werden soll.	Bemerkungen.
6. Nov. 9 Uhr. VM.	Fraustadt.	Fraustadt.	
9. " " "	Deuthen.	Deuthen, Freistadt, Unruhstadt.	
11. " " "	Görlitz.	Görlitz.	
13. " " "	Hirschberg.	Hirschberg, Löwenberg.	
16. " " "	Liegnitz.	Liegnitz, Lüben, Polswitz, Hainau, Jauer.	
18. " " "	Ratowicz.	Ratowicz.	
20. " " "	Krotoschin.	Krotoschin, Ostrowo, Zduny, Rozmin.	
24. " " "	Posen (im Geschäfts-Local d. Intendantur).	Schrimm, Samter.	
30. " " "	Bromberg (im Geschäfts-Local d. Prov.-Amts).	Polnisch-Krone, Jordon.	
2. Dez. " " "	Gnesen.	Gnesen.	

Indem wir alle taunfähigen Produzenten und reale Lieferungs-Unternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten in den vorgedachten Terminen von 9 bis 11 Uhr an unseren Kommissarius abzugeben und persönlich in denselben zu erscheinen, machen wir sie darauf aufmerksam, daß die Lieferungs-Bedingungen, welche gegen die früheren wesentlichen Abänderungen erteilt haben, bei den königlichen Magazin-Verwaltungen zu Posen, Bromberg, Ologau, Lissa, Sagan, Schneidemühl, Ratel, sowie auch bei den Magistraten der oben genannten Orte eingesehen werden können.

Außerdem beabsichtigen wir, die für die Magazin-Verwaltungen unser Ressorts noch erforderlichen Naturalien, nämlich ungefähr:

für Posen	800 Mäpel Roggen und 1100 Mäpel Hafer,
" Ologau	400 " " " " " "
" Bromberg	250 " " " " " "
" Lissa	75 " " " " " "
" Sagan	50 " " " " " "
" Schneidemühl	850 " " " " " "
" Ratel	350 " " " " " "

direkt einliefern zu lassen, und sind desfallsige Offerten, welche auch das Schöffelgewicht enthalten müssen, bis spätestens den 20. November d. J. an uns einzuliefern.

Posen, den 22. Oktober 1857.

Königliche Intendantur des fünften Armee-Corps.

Die Handlung Adolf Sachs,

Dhlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung“,

empfiehlt

eine Partie Wollentstoffe,

à 5 Sgr. die lange Elle,

die sich zu praktischen Haus- und Straßenkleidern eignen.

[3022]

Hôtel d'Angleterre in Berlin,

Platz an der Bauschule Nr. 2.

[2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Hud. Siebelist.

Die tägliche Personen-Post zwischen Freiburg und Salzbrunn wird aus Freiburg um 7 Uhr 45 Min. Vorm. und aus Salzbrunn um 6 Uhr Abends abgefertigt. [1030]

Breslau, den 28. Oktober 1857.
Der Ober-Post-Direktor Schulze.

Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab wird in Stelle der täglichen Kariolpost zwischen Rosenberg und Kreuzburg eine tägliche 4stündige Personenpost zwischen diesen Orten eingerichtet, welche folgenden Gang erhalten soll:

aus Rosenberg D.-S. um 7 Uhr Abends, in Kreuzburg D.-S. um 9 U. 20 M. Abends, zum Anschluß an die kreuzburg-briege-Perjonenpost, aus Kreuzburg um 10 U. 45 M. Vormittag, nach Ankunft der Personenpost aus Breslau, in Rosenberg um 1 Uhr 5 M. Nachmittags. Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile, wofür 30 Pfund Gepäc frei mitgenommen werden können.

Oppeln, den 28. Oktober 1857.
Königliche Ober-Postdirektion.

[1032] Bekanntmachung.
Die nachstehend aufgeführten Auseinander-setzungen:

a) im Kreise Kosel:

- 1) Hutungsabteilung zu Fischerei-Kosel;
- 2) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Wiet-mirzow im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 3) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Rad-doschau im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 4) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Wieg-schütz im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 5) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Klob-nitz im königlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 6) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Groß-Rimsdorf und Koste der Mühle Hpp. Nr. 70 zu Groß-Rimsdorf zu leistenden Mählen-graben-Räumungsdienste;
- 7) Hutungsabteilung zu Langlieben, Zabnit und Bichwitz;
- 8) Hutungsabteilung zu Lenichütz;
- 9) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Brin-nike im gütsherrlichen Forst daselbst zu-stehenden Berechtigungen;
- 10) Aderseparation zu Bantau, Brzejnke, Raf-schel 1. und 11.;
- 11) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ober-Elguth im kreuzburger Kämmerforst zu-stehenden Berechtigungen;
- 12) Separation der gemeinschaftlichen Wiesen- und Hutungsgrundstücke zu Kosta;
- 13) Servitutenaufhebung zu Rahabel;
- 14) Neallastenaufhebung zu Polanowitz;
- 15) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Stalung im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 16) Hutungs- und Zutreiberechtigungs-Ablösung zu Stalung;
- 17) Separation zu Schieroslawitz, Woislawitz;
- 18) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Raf-schel im roschowitzer Dominialforst zustehenden Hutungsabteilung;
- 19) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Wois-lawitz auf der gütsherrlichen raunen Hu-tung bei Roschtowitz zustehenden Hutungs-rechts;

b) im Kreise Kreuzburg:

- 1) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Brin-nike im gütsherrlichen Forst daselbst zu-stehenden Berechtigungen;
- 2) Aderseparation zu Bantau, Brzejnke, Raf-schel 1. und 11.;
- 3) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ober-Elguth im kreuzburger Kämmerforst zu-stehenden Berechtigungen;
- 4) Separation der gemeinschaftlichen Wiesen- und Hutungsgrundstücke zu Kosta;
- 5) Servitutenaufhebung zu Rahabel;
- 6) Neallastenaufhebung zu Polanowitz;
- 7) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Stalung im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 8) Hutungs- und Zutreiberechtigungs-Ablösung zu Stalung;
- 9) Separation zu Schieroslawitz, Woislawitz;
- 10) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Raf-schel im roschowitzer Dominialforst zustehenden Hutungsabteilung;
- 11) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Wois-lawitz auf der gütsherrlichen raunen Hu-tung bei Roschtowitz zustehenden Hutungs-rechts;

c) im Kreise Leobschütz:

- 1) Stier- und Eber-Berechtigungs-Ablösung zu Casimir;
- 2) Silberzins-Ablösung von der Häuslerstelle Hpp. Nr. 29 zu Waschewitz;
- 3) Ablösung der Verpflichtung der Gemeinde Friedersdorf zum Räumen des Mählen-grabens bei der Wassermühle Hpp. Nr. 79 daselbst;
- 4) Hutungsabteilung und Ader-Separation zu Friedersdorf;
- 5) Ablösung der Verpflichtung der Gütsherr-schaft zu Jütz zur Unterhaltung der Brücken und Wege im Dorfe und in der Feldmark Schönwitz;

d) im Kreise Oppeln:

- 1) Hutungsabteilung zu Krzanowitz;
- 2) Aderseparation zu Groß-Schminitz;
- 3) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Kras-schow und Mischlone, Schodnia, Bieftzain-nek, Chebie, Szczedzik, Dorf und Kolonie Dembihammer, Kolonie Garmerau, Antonia, Mischhausen, Kreuzthal und Tempel-bosch im Oberförsterei-Meier Dembi-Kra-schow zustehenden Forstberechtigungen;

e) im Kreise Ratibor:

- 1) Separation zu Sudoll, Brzejnke und Kor-niber Anteil;
- 2) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Alten-dorf und Proschowitz im bezoglich rati-borer Forst zustehenden Berechtigungen;
- 3) Separation zu Städtchen Zauditz;
- 4) Dienstablösung und Ader-Separation zu Zabellau;
- 5) Ablösung des den Stellenbesitzern zu Po-grzebin auf dem Hutungs-flecke Zopasci zustehenden Hutungsrechts;
- 6) Hutungs- und Wiesenbenutzungs-Ablösung zu Kornitz;
- 7) Hutungsabteilung zu Roszemitz;

f) im Kreise Rosenberg:

- 1) Aderseparation zu Nieder-Seidwitz;
- 2) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Bo-dzanowitz im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
- 3) Ablösung der Javor-Hutung zu Bodza-nowitz;
- 4) Ablösung der Hutung auf den Riesen zu Bodzanowitz;
- 5) Ablösung der Bauholzberechtigungen zu Bodzanowitz, Groß- und Klein-Borek mit Broniek;
- 6) Schafpütungs-Ablösung zu Gr.-Borek;

42) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Be-roschau im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

43) Separation und Schafpütungs-Ablösung zu Chudoba;

44) Ablösung der dem Besitzer der Stelle Hpp. Nr. 3 zu Cziorie im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

45) Aderseparation zu Cziorie, Kiebaschin;

46) Separation zu Ellauth;

47) Ablösung der Hutung auf dem Wygon zu Neu-Karmuntan;

48) Ablösung der Bauholzberechtigungen der Stellenbesitzer zu Neu-Karmuntan;

49) Hutungs-Ablösung zu Roschtanowitz;

50) Schafpütungs-Ablösung und Separation zu Laslowitz;

51) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Gr.-Lassowitz im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

52) Zusammenlegung der im Gemenge liegen-den Grundstücke zu Groß-Lassowitz;

53) Schafpütungs-Ablösung und Separation zu Klein-Lassowitz;

54) Aderseparation zu Radlau;

55) Ablösung der Bauholzberechtigungen zu Radlau, Wollentzsch, Alt- und Neu-Wieske;

56) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Dr-slawitz im gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

57) Separation zu Nieder-Elguth;

58) Hutungsabteilung zu Wodow;

59) Gemeinheitstheilung zu Lohnia;

60) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Gsch-lau, Wodow und Wodzierow im dasigen gütsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

61) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Loh-nia und Laszkowia im gütsherrlichen Forst daselbst zustehenden Berechtigungen, werden hierdurch zur Ermittlung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 19. Dezember d. J.

im Amtsflecke der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaunt Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinanderlegung, selbst im Fall einer Verlegung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Forstrente-Ablösung von dem Mählen-Grundstück Hpp. Nr. 27 zu Dorf Friedland, Kreis Falkenberg, in welcher der Besitzer dieses Grundstücks eine Kapital-Abfindung von 100 Tblr., erhält, wegen der auf dem-jelben Rubr. III. Nr. 4 für den Mählen-Ausleger Franz Büchel zu Friedland ein-gebrachten Forderung von 1000 Tblr.;

B. die Brennholzberechtigungs-Ablösung zu Pawlau, Kreis Ratibor, in welcher

1) der Besitzer der Bauerstelle Hpp. Nr. 7 daselbst 45 Tblr.,

2) der Besitzer der Halbbauerstelle Hpp. Nr. 80 daselbst 22 Tblr. 15 Sgr.

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a) auf Hpp. Nr. 7 Rubr. III. Nr. 3 für das Fräul. Philippine Dorman zu Ratibor mit 200 Tblr.,

b) auf Hpp. Nr. 80 Rubr. III. Nr. 2 für die Johanna Rastka zu Strandorf mit 200 Tblr.

eingetragenen Forderungen;

C. die Forstrenten-Ablösung zu Proslau, Kreis Oppeln, in welcher der Besitzer der Stelle Hpp. Nr. 6 zu Dörfel Proslau ein Abfindungskapital von 38 Tblr. 1 Sgr. 8 Pf. erhält, wegen der auf diesem Grund-stück Rubr. III. Nr. 6 für die Marianna verehel. Anton Cebulla eingetragenen Post von 100 Tblr.,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht, und werden die gegenwärtigen Eigentümer der obigen hy-pothekarischen Forderungen hiernit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Th. I. des Allg. Landrechts, spä-terstens bis zu dem oben anberaunt Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abge-lösten Realberechtigungen und den dafür stipu-lirten Abfindungs-Kapitalen erlischt.

Breslau, den 26. Oktober 1857.

Königliche General-Kommission für Schlesien.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Reinhold Bloch gehörige sub Nr. 41 zu Chorzow belegene Halb-Loth-Bauergut, abgeschätzt auf 5107 Tblr. 14 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedin-gungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Lage, soll

am 7. April 1858 von Bm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle notwändig sub-hastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten bei Vermeidung der Präklu-sion, sowie die ihrem Aufenthalte nach unbe-kannten Realgläubiger:

1. die Emilie Bloch, geb. Brunwald,

2. der Julius Bloch

öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Real-forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen D.-S., den 6. September 185

In dem Konkurs über den Nachlaß des am 26. November 1856 zu Ranth verstorbenen Kaufmanns Johann Friedr. Theodor Letich ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 28. Novbr. 1857 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, ne mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Septbr. 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf Mittwoch den 16. Dez. 1857 Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Adjektor Maetzer im Terminzimmer Nr. 3 unseres Geschäftslokales, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten ansetzen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Bounek und Böser zu Sachwaltern vorgeschlagen. Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Rechtsanwalt Korb zum definitiven Verwalter ernannt ist.

Breslau, den 20. Oktober 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Une famille catholique cherche une gouvernante, qui a subi son examen dans toutes les sciences d'école, en musique, en anglais et surtout perfectionnée dans la langue française. On donnerait la préférence à une française. On lui assure tous les égards possibles et des appointements selon ses mérites.

On prie de faire ses offres à Mr. C. J. Bourgade à Breslau, Schuhbrücke 8.

Café restaurant.

Sonnabend, den 31. Oktbr.

im neu decorirten, brillant erleuchteten Saale erster öffentlicher

Grand bal paré.

Im Rotillon geschmackvolle Geschenke.

Billets für Herrn à 15, Damen 10 Sgr., sind zu haben in der Theater-Konkordie und in den Konkordien der Herren Mauatschal, Ring Nr. 18, Medler u. Arnold, Schweidnitzerstraße Nr. 44 und Kunert u. Jordan, Schweidnitzer-Stradgraben Nr. 11 zu haben.

Bestellung auf geschlossene Logen à 2 Thlr. werden nur im Café restaurant erbeten.

Kassenpreis Herrenbillets 20 Sgr., Damen 15 Sgr. Saal-Eröffnung 8 Uhr. Beginn des Ballets 9 Uhr. Ende nach 3 Uhr.

[3015]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 30. Oktober: Grosses Abonnements-Konzert der Springerischen Kapelle, unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn Moritz Schön.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Es-dur) von Haydn: Konzertstück für die Flöte von J. F. Hummel.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entre für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

[3499]

Pariser Restauration,

Wein- und Bier-Keller, Ring Nr. 19, Konzert mit Gesang, ausgeführt von der Familie Hier aus Wehmen, auf dem beliebten Instrumente „Hilomelo“. Diese Familie trägt ihre ausgewählten Musikstücke mit einer besonderen tünftvollen Fertigkeit vor. Anfang 6 Uhr.

[2715]

Der Herr Dekonom Ednard von Sobotzendorf

wird hiermit aufgefordert, dem Hausbesitzer von Nr. 17 Sandstraße zu Breslau seinen jetzigen bestimmten Aufenthaltsort anzuzeigen, im Ausbleibensfalle derselbe richterliche Hilfe in Anspruch zu nehmen genöthigt wäre.

[3515]

Zwei tüchtige Buchhalter,

mit der doppelten italienischen Buchführung vertraut, 3 Reisende für Kolonial-Waren, Drogen- und Wein-Geschäfte, sowie mehrere gewandte Detaillisten des Material-Warenzweigs. Geschäfts können annehmbar placirt werden durch das merkant. Placement-Comtoir von P. Gutter in Berlin.

[2999]

Ökonomie-Beamter.

Ein sehr gut empfohlener, fleißiger und höchst tüchtiger unverheir. Ökonomie-Beamter wünscht bald oder Neujahr eine anderweitige Anstellung.

[3025]

Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

[3023]

Für junge Männer, welche sich in Breslau zum Offiziersstande wissenschaftlich ausbilden wollen, erbetet sich ein älterer Offizier, der mit dem Militär-Unterrichtswesen vertraut ist, entweder zur Leitung der Studien, oder zur Aufnahme in sein Haus. Adressen unter P. P. befordert die Expedition dieser Zeitung.

[2635]

Die Kommandanten unseres Expeditions-, Kommissions- und Verladungsgeäfts, welche wir in

[3021]

Sauer und Hirschberg

errichtet haben, empfehlen angelegentlichst unter prompter und billiger Bedienung.

Liegnitz, im Oktober 1857.

Warschau u. Stadt.

Seifferl's Restauration,

[3513] Schweidnitzerstraße Nr. 48, heute, Freitag: Concert mit Gesang.

Anfang 7 Uhr.

Ein Kaufmann, unverheiratet, Anfang 30r, mit empfehlenswerthen Zeugnissen, sucht ein dauerndes Placement in einem renommirten Hause oder Fabrikgeschäft, die Branche kann beliebig sein, da er sowohl in Kolonial-, Farbewaren-, Tabak- und Leinwand routinirt, wie auch einer Papierfabrik vorgestanden hat: Eintritt kann sogleich erfolgen. Gefällige Offerten beliebe man sub A. F. 32 in Breslau fr. poste restante zu adressiren.

[3494]

Ein anständige Frau, welche schon mehrere Jahre in der Stadt als auch auf dem Lande größeren Wirthschaften als Wirthschafterin vorgestanden hat, sucht vom 1. Januar k. J. ab ein anderweitiges Unterkommen.

Gute Atteste liegen vor, und werden geehrte Anfragen unter der Adresse S. L. poste restante Nawicz erbeten.

[3012]

Bekanntmachung.

Ich sehe mich veranlaßt, hierdurch anzuzeigen, daß das Compagnie-Geschäft der Dünger-Gyps- und Knochenmehl-Fabrik von J. G. Schmiedek u. F. Spohn sich bereits den 1. Juni d. J. aufgelöst hat, und wird dasselbe schon von dieser Zeit ab auf meine alleinige Rechnung und unter meiner Firma:

F. Spohn

von mir allein im bisherigen Umfange fortbetrieben.

Ich erlaube, sämtliche Briefschaften und resp. Aufträge unter dieser Adresse an mich gelangen zu lassen, und wird es mein angelegentliches Bestreben sein, meine werthen Abnehmer vollständig zufrieden zu stellen.

Dabei zeige ich an, daß ich den preuß. Schfl. fein gemahlten Dünger-Gyps für 11 Sgr. verkaufe, jedoch bei Abnahme von mindestens 100 Scheffeln in ungetheilter Abladung denselben für 10 Sgr. erlasse. Emballage wird gegen Vergütung der Selbstkosten von mir geliefert.

[2957]

Brieg, den 27. Oktober 1857.

F. Spohn, Mühlen-Besitzer.

[3026]

Ein tüchtiger Lithograph

findet dauernde Anstellung bei

[2959] M. Hynowski in Posen.

Verkaufserin.

Ein rechtliches, sittliches und fleißiges Mädchen wünscht recht bald eine Anstellung als Ladenmädchen, gleichviel ob hier oder auswärts.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Kohlenkästen, Ofenverfeger Kohlen-

[3512] Kessel, Zangen etc. empfehlen in großer Auswahl am billigsten: Georgi u. Bartisch, Dhlauerstraße 77, 3. Hechte.

Echte Patent-Deßparlampen

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Hänge-, Wand-, Tisch- und Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 2 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Del. Desgl. empfehle ich andre Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiedlampen in obige umgearbeitet.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Feuerungs-Geräthschaften,

Für ein auswärtiges Puggeschäft wird eine Dame gesucht, die Hülfe und Hauben zu fertigen versteht. Näheres in der Hand- und Spinn-Handlung Ring- und Blücherplatz-Gde Nr. 10/11.

[3492]

Nach auswärts wird ein unverheirateter, brauchbarer und erfahrener Buchhalter gesucht. Meldungen Junfernstraße Nr. 10.

[3509]

Pferde-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich auf hiesigem Saage Freitag den 6. November, Vormittags um 10 Uhr,

12 Ackerpferde

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Liegnitz, den 27. Oktober 1857.

[2997] Werbach, Auktions-Kommiss.

Damenmäntel,

Burnusse und Jacken,

Tischdecken,

Long-Shawls,

Leinwand und

leimene Taschentücher,

gewirkte Kinderanzüge,

Herren-Hüte,

Lampen,

Uhren,

Glas, Porzellan und

Thonfabrikate etc.,

Harmonium mit Pedale

sind neu zum Verkauf ausgestellt in der

Permanenten

Industrie-Ausstellung

Schubbrücke Nr. 35.

Von der rheinischen Früchte-Handlung empfangen wir die erste Sendung Früchte-Com-

pots von diesjähriger Einlegung, als:

Aprikosen, Ananas, Reineclauden,

Pflaumen, Pfirsichen, Mirabellen,

Wandeln, Hagebutten, Stachelbeeren,

Quitten, weiße und schwarze Nüsse, Ma-

ronen, Kirichen, Birnen, Himbeeren,

Feigen etc., welche wir billigst empfehlen.

[3024] Auftr. u. Nachw. Hm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwaage.

Holsteiner Mästern,

Jauische, Schömberger und Nordhauser Hof-

Wärschen, Sprotten und Speckbündeln, Tel-

toner Rübchen und Rauschfleisch, geräucherter

und marirtter Lachs und Mal bei

[3507]

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junfernstraße.

Frische starke Hasen

empfehle gut gepickte das Stück 15 Sgr.:

[3502] G. Nuhl, Wildhändler, Ring, Hintermarkt-Ecke, im 1. Keller links.

Frische Hasen,

gepickt das Stück 14 Sgr., 16 Sgr., sowie auch

Hasen, Rebhühner, Schnepfen und Enten,

Nothwild-Bratfleisch das Pfd. 4 Sgr., empfehle:

[3493] Wildhändler R. Koch, Ring Nr. 7.

Frische Hasen,

gepickt, das Stück 14 und 16 Sgr. Rothwild

vom Braten, das Pfd. 4 bis 5 Sgr., Hasen,

das Stück 25 Sgr. bis 1 Thlr., Rebhühner und

Rehenten empfehle billigst:

[3517] W. Weier, Kupfermiedestr. Nr. 39, im Bar auf der Orgel.

Stubenöfen

verschiedener Sorten sind in meiner Eisengießerei

hier selbst zu haben.

[3011] A. Hennig in Gleiwitz.

Ein gebrauchter Jagdwagen auf Druck-

federn ist billig zu verkaufen bei dem

Wagenbauer Wäcke, Hummeri Nr. 15.

Ein Haus in Breslau,

in Mitte der Stadt ist bald zu verkaufen.

Näheres Neue Weltgasse 29 par terre. [3487]

Pferde-Verkauf.

Der Transport russischer und polnischer Reit- und Wagen-

Pferde ist angekommen und steht zum Verkauf

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar erschien, und ist vorrätig in Breslau in der Sort.-Buch. Graß, Barth u. Co. (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [3032]

Joh. Aug. Fr. Schmidt,

vormalis Diakon in Jlimenau,

Kleiner Hausgärtner,

oder kurze Anleitung, Blumen- und Zierrpflanzen sowohl im Hausgärtchen, als vor den Fenstern und in Zimmern zu ziehen. Eine gedrängte, aber möglichst vollständige Uebersicht aller bei der Gärtnerei nöthigen Vorkenntnisse, Arbeiten und Vortheile.

Nebst Belehrung über das Anlegen der Erdkräusen und Glashäuser vor den Fenstern, über das Durchwintern, die Erziehung aus Samen, das Absetzen, Veredeln, Umsetzen und Beschneiden der Gewächse; auch über Vertilgung schädlicher Insekten, über Behandlung der Obstangerie, über das Anlegen der Kartoffel- und Champignonbeete in Kellern, über die Erziehung eines Salats im Winter, Erzeugung gründer Vasen, das Treiben der Zwiebelgewächse im Wasser u. dgl. m., sowie auch mit einem vollständigen Garten-Kalender, der die Pflege von mehr als 1800 Pflanzenarten enthält mit den nöthigen Registern.

Mit 10 erläuternden Abbild. Siebente sehr verbesserte und vermehrte Aufl.

Gr. 12. Schön und fest gebettet. 1857. 20 Sgr.

Diese sehr erweiterte und gründlich verbesserte siebente Auflage ist der Schwanengesang dieses als trefflicher Schriftsteller allgemein beliebten und geachteten Gelehrten. Der reisende

Abkatz von sechs starken Auflagen, sowie die zahlreichen, überaus rühmenden Rezensionen dieses so höchst nützlichen Büchleins empfehlen es, ohne Zuthun des Verlegers, von selbst. Statt, wie wir könnten, mehrere Seiten des ihm von den Kritikern gespendeten Lobes abdrucken zu lassen, begnügen wir uns, nur einige Worte aus Beck's Repertorium II., 4., mitzutheilen: „Wir haben

absichtlich den langen Titel ganz mitgetheilt, um mit wenigen Worten zu können, daß der Inhalt demselben vollkommen entspricht, was nur bei wenigen Werken dieser Art der Fall ist. Es kann dieses Büchlein allen Garten-, besonders Blumenfreunden mit voller Ueberzeugung empfohlen werden.“ — Noch ist zu bemerken, daß desselben Verfassers vortrefflicher „Treib- und Frühgärtner“ gewissermaßen als zweiter Theil des „Kleinen Hausgärtners“ gilt, beide aber nach Belieben auch einzeln zu haben sind. Im Interesse der Käufer machen wir aber darauf aufmerksam, daß man obige Schrift nicht verwechseln wolle mit „E. Oskar Schmidt's und Her-

zog's populärem Gartenfreund.“

In Brieg bei M. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Meine Klavierschule ist jetzt Reuschesstraße Nr. 58/59, erste Etage.

Schüler-Anmeldungen Nachmittags. Rosette Vittaur.

[2519]

Pferde-Verkauf.

Sonntag den 1. November werde ich mit einem gro-

ßen Transport eleganter ostpreussischer Reit- und Wagenpferde hier eintreffen und werden dieselben im Ball-

hof in der Ober-Vorstadt zum Verkauf stehen. [3508]

Samuel Friedmann, genannt Striemer.

Schreiter's Lichtbild- u. Maler-Atelier, Ring 48.

Eine Million 750,000 Gulden

baares Geld sind in der von der k. k. bairischen Regierung genehmigten Anlebens-Lotterie

mittels Preisen von 25,000, 20,000, 14,000, 12,000, 8,000 fl. etc. zu gewinnen. Außerdem

müssen alle Loose ohne Ausnahme im Laufe der Ziehungen — die jährlich viermal, am 15. November, 15. Dezember, 15. Mai und 15. Juni stattfinden, — einen Treffer

erlangen, der die Einlage übersteigt; die Interessenten, ohne sich dem geringsten Verlust auszu-

setzen, haben dadurch den Vortheil einer sichern Kapital-Anlage und kostenfreies Mitspielen auf

alle Treffer ohne Ausnahme. — Die Betheiligung bei dieser ausgezeichneten Anlebens-Lotterie